Landesbibliothek Coburg (70)
022002175226

9556
C18
11

Landes-
bibliothek
C[illegible]g

Fabeln

für
das schöne Geschlecht

von Herrn Eduard Moore.

Aus dem Englischen.

Leipzig,
Bey M. G. Weidmanns Erben und Reich.
1762.

Coburger Landes-Bücherei

Vorbericht

des Uebersetzers.

Wenn ein großer Theil von der schönen Hälfte des menschlichen Geschlechts zu unsern Zeiten ihren Verstand, ihr Herz, und ihre Sitten noch nicht genug gebessert hat, so darf es dem Mangel an Unterricht die Schuld nicht geben. Die vortrefflichsten Schriftsteller

unsers Jahrhunderts, haben es zum angenehmen Gegenstand ihrer Sorgfalt gemacht, und wer war dieser Sorge wohl würdiger, wer bedurfte sie mehr, als eben dieß reizende Geschlecht? Man hat sich von ieher alle Mühe gegeben, ihr Herz von Jugend auf mit allen Empfindungen der Eitelkeit und Thorheit zu nähren, den Saamen der Tugend in ihnen zu ersticken, und ihren Verstand mit falschen Begriffen von weiblichen Vorzügen und Verdiensten, und nichtswürdigen Kleinigkeiten anzufüllen, und sie größtentheils zu schönen Puppen, oder höchstens zu bloßen Weibern, nicht aber zu vernünftigen Geschöpfen, zu machen. Gleichwohl sind die Pflichten, die sie als Jungfrauen, Gattinnen, Mütter, Wittwen,

und so nach Beschaffenheit ihres Standes und ihrer Verhältnisse, auf sich haben, so wichtig, daß wir zweifeln, ob sie in gewissen Aussichten, in Absicht auf die Welt, uns selbst und ihr eigenes Glück, nicht eine größere Aufmerksamkeit, als der Männer ihre verdienen. Ein junges Frauenzimmer, das ihre liebenswürdige Unschuld, die größte weibliche Zierde verlohren, hat auf ewig das Glück ihrer Tage verlohren, und ist sie es nicht auch meistens für die Welt? So leichtsinnig man mit den Worten, Keuschheit, Sittsamkeit und Unschuld umgeht, so strenge und unerbittlich ist man gegen die schönen Uebertreter, so bald ihre Niederlage vorüber ist, und der schändliche Sieger, der vor ihnen herumkroch, ist der

erste, der sie voll Verachtung von sich stößt.

Wie reizend ist aber im Gegentheil diejenige junge Person, die sich durch die Tugend verschönert, und diesen Schmuck, den ihr keine Zeit entreißt, ganz eigen macht! Seht, sagt ihr Freund der Zuschauer, jenes bezaubernde Mädchen! die Schönheit ihrer Person durch die Unschuld ihrer Gedanken geheiligt! Keuschheit, ein edles, gutes Herz, eine liebenswürdige Freundlichkeit, sind die Grazien, die um sie her spielen: sie weiß, daß sie artig ist, sie weiß aber auch, daß sie gut ist. Eine Schönheit ihrer bewust mit einer sich bewusten Tugend! Was für ein Geist glänzt in diesen Augen! was für eine Blüte in dieser Person!

Wie ist das ganze Frauenzimmer in ihrem Aeusserlichen ausgedrückt! Ihre Mine hat die Schönheit der Bewegung und ihr Blick die Gewalt der Sprache!

Sollten ferner die Pflichten einer rechtschaffenen Gattin, die dem Staate tugendhafte Kinder giebt, weniger wichtig, als die Pflichten eines Helden, eines Richters, eines Hofmanns, eines Arztes u. s. w. seyn, deren Bemühungen blos die Fehler und Bedürfnisse der Menschen nothwendig gemacht haben? Man weiß die schrecklichen Folgen einer nachläßigen Erziehung, die oft für einen ganzen Staat traurig seyn kann, und wovon der größte Theil diesem Geschlechte anvertrauet ist: was sollen aber diejenigen

für Kinder erziehen, die selbst ihre ganze Lebenszeit Kinder, eitle Närrinnen, oder einfältige Geschöpfe sind?

Wir haben es schon gesagt: seit der vortreffliche Addison für sie in seinen ewigen Blättern so väterlich gesorget, seit dem ist kaum eiu schöner Geist gewesen, der nicht ihr Herz, und ihren Geschmack in Schutz genommen; und die noch dazumal sehr kleine Frauenzimmerbibliotheck, die er ihnen angewiesen, ist zu dem ansehnlichsten Büchervorrathe angewachsen. Wem fallen nicht hier die unsterblichen Werke eines Richardson, wem nicht der vortrefflichen Beaumont ihr Kinder und Frauenzimmer Magazin ein? einer grossen Menge anderer witziger, geistreicher und moralischer Schriften in allen

Sprachen zu geschweigen. . . Sollten nicht des Herrn Moore Fabeln für das weibliche Geschlecht, die die brittischen Schönen mit so vielem Beyfalle aufgenommen, auch bey den Unsrigen dieser Ehre werth seyn? Sie mögen selbst davon urtheilen, da das Lob des Uebersetzers allezeit verdächtig ist.

Die Sprache dieser Fabeln wird gleich verrathen, daß sie im Originale poetisch ist, und wie viel verliehrt da nicht eine prosaische Uebersetzung, die weder jene edle Kühnheit des Dichters nachahmen darf, noch die oft fremden Wendungen ausdrücken kann! Dieses findet aber bey diesem Schriftsteller desto mehr statt, da er die einfältige Sprache der Fabel nicht allezeit beobachtet, sondern mehr den Dich-

ter, als die Thiere, reden läßt: in wie weit er darinnen strafbar ist, mögen die Kunstrichter untersuchen, genug! das schöne Geschlecht wird sich allezeit für die wenigen Augenblicke, die sie auf Lesung derselbigen verwenden, belohnen können.

Innhalt.

Erste Fabel.

Der Adler und die Versammlung der Vögel S. 1

Zwote Fabel.

Das Panther, das Pferd, und andre Thiere 6

Dritte Fabel.

Die Nachtigall, und das Johannniswürmchen 12

Vierte Fabel.

Der Hymen und der Tod 14

Fünfte Fabel.

Der Poet und sein Gönner 17

Sechste Fabel.

Der Wolf, das Schaaf, und das Lamm 21

Siebende Fabel.

Die Gans und die Schwäne 26

Achte

Achte Fabel.

Der Sachwalter, und die Gerechtigkeit S. 30

Neunte Fabel.

Der Pachter, der Hund, und die Katze 36

Zehende Fabel.

Die Spinne und die Biene 40

Eilfte Fabel.

Der junge Löwe, und der Affe 44

Zwölfte Fabel.

Das Füllen und der Pachter 48

Dreyzehnde Fabel.

Die Eule und die Nachtigall 53

Vierzehnde Fabel.

Der Sperling und die Taube 58

Funfzehnde Fabel.

Die weiblichen Verführer 76

Sechzehnde Fabel.

Die Liebe und Eitelkeit 99

Erste Fabel.

Der Adler und die Gesellschaft der Vögel.

An Ihro Königl. Hoheit die Prinzessin von Wallis.

Diesen moralischen Gesang, den ich der Schönheit schuldig war, schreibe ich Dir, vortreffliche Schöne; wie schmeichelt es mir, daß ich hoffen darf, meine müßigen Stunden zur Versüßung der Deinigen angewandt zu haben! Ich lehre die Wahrheit unter der Erdichtung, um die Thorheit aus dem Herzen auszurotten, und die Irrwege zu zeigen, die das wandernde Mädchen gerade vom Wege der Weisheit abführen.

Ich schmeichle keiner. Die Erhabene und Gute kennt man aus ihren Handlungen; wenn

Thaten Dir Denkmäler errichten, soll ich sie durch ein leeres Lob entstalten? ich bin kein Echo für die Stimme des Rufs, der sich Deinen Nahmen zu nennen freut. Sein freundschaftlicher Bericht, so wahr er auch seyn mag, würde Schmeicheley seyn, wenn ich Dir ihn wiedersagte.

Die Stolze, die Neidische, die Eitle, die Buhlerische, die Spröde fodern mein Lied: ihnen schreibe ich, alles Lob verabscheuend, und in christlicher Liebe laße ich meinen Groll aus. Mit freundschaftlicher Hand halte ich ihnen den Spiegel vor, so wie sie vorübergehen: sollte sich die Thorheit getroffen finden, so werde ich nicht unwillig seyn, daß mein Spiegel so getreu ist: wenn die fantastische Gestalt beleidigt, so machte ich sie nicht, sondern möchte sie gern bessern.

Die Tugend zürnt in jeder Himmelsgegend, in jedem Zeitalter, wenn ein Lied der Thorheit schmeichelt, da ihr die Satyre, die das Ohr des Lasters und der Leidenschaft beleidigt, gefällt.

Dieß vorausgesetzt, spart euren Zorn, und wenn ihr Herz habt, so nehmet die Fabel in Anspruch.

Die Vögel, bey denen es einst sehr unruhig zugieng, brachten bey dem Jupiter öffentlich ihre Klagen an: Der Staat würde durch scheinbare Lügen beunruhiget; ihre guten Absichten durch Pasqvillanten vernichtet; sie bäten also, um aufrührerischen Zungen Einhalt zu thun, um ein geneigtes Gehör ihres erlittenen Unrechts. Jupiter gewährte ihre Bitte. Der Adler saß, um den großen Streit zu entscheiden.

Die Elster, die sich zu Macht und Ansehen emporgeschwungen, verlangte gehört zu werden. Sie wissen, sagte sie, das ich alle Weitläuftigkeit hasse. Diese Schmähschrift sagt, „es gäbe einige Vögel, die sehr zum Lermen „geneigt, bestochen wären, die Stimme der „Weisheit zum Schweigen zu bringen, die „geschickt wären, eine Stunde hinauszu„plaudern, und durch ihr leeres Geschwätz sich „zu Ehrenstellen zu erheben:„ daß dadurch auf mich gezielt ist, werden sie ohne Zweifel leicht einsehen: doch diese erleuchtete Versammlung weiß allzuwohl, daß ich mich blos durch meine Verdienste zum Regimente erhoben habe; meine weisen Anschläge unterstützen den Staat, und man weiß ja, daß Elstern nicht geschwäzig sind.

Nun stund der Habicht auf: sein rechtschaffnes Herz nahm Antheil an dem Leiden der Tugend. Daß es Raubvögel gäbe, dieß wüste er, und in so fern hätte der Pasqvillant recht; „Gefräßige, kühne, zum Rauben geneigt, die keinen andern Vortheil als ihren eignen kennten; die stets über den Höfen des Landmanns schwebten, und weder Tauben, junge Hühner, noch junge Enten schonten,„ dieß kann vielleicht wahr seyn, sagte er, aber wenn er mich meint, wahrhaftig, so lügt der Verläumder. Die Unwissenheit kann durch solche Dinge verführet werden, und ich glaube, es wäre am besten, man redte gar nicht davon.

Auch die Krähe brachte ihre Klage an. Als sie gestern über neugesäetes Korn flog, so war ein gemietheter Knabe hingestellt, der wie sie wüste, die Krähen durch sein Geschrey vertreiben sollte. Die Schmähsucht müßte sich freylich auch an ihr reiben, denn diese hätte überall ausgesprengt, das die Krähen nach dem Korn giengen.

Auch die Eule erhob sich mit einem sehr feyerlichen Gesichte und fieng über ihren Zufall also an ihre Beredsamkeit auszukramen:

Daß

Daß Elstern plaudern, kann vielleicht wahr seyn, vielleicht auch sind Habichte bisweilen gefräßig: Krähen gehen auch nicht selten über neuerlich gesäete Erbsen; wer diese angreift, mag so unrecht nicht haben; die Lästerung aber liegt in diesen Worten — „Es giebt Vö-„gel, deren ganze Weisheit in bloßen Minen, „nicht aber in Worten besteht: ungeschickte „Thiere, die im Finstern zielen, aber allezeit „bey dem Ziele vorbey schießen:„ er nennt mich nicht: dieß sind aber Winke, die leicht verrathen, nach wem der Verfasser schielt: ich wäre in der That das ungeschickte Thier, wenn ich mir nur zu fragen einfallen ließe, ob er damit eine Eule meine.

Ihr schändlichen Thiere, hinweg von hier! schrie der Adler, es ist das Gewissen, das Gewissen allein, welches diese Klagen vorbringt; die tugendhafte Seele läßt sich keinen Verdacht beunruhigen, da ihr die Unschuld für jeden Vorwurf Bürge ist; aber das Verbrechen mit ihrer Gefährtin der Furcht fahren bey einer vorüberstreichenden Luft zusammen.

Zwote Fabel.

Das Panther, das Pferd und andere Thiere.

Der Mann, der eine Schöne zu gewinnen sucht, muß sich hüten (so will es die Mode) ein ehrlicher Mann zu seyn: er muß sich schmiegen, schmeicheln, kriechen und flehen und die Schöne bis zum Himmel erheben. Denn die Wahrheit ist ihrem Ohr verhaßt, eine Grobheit, die sie nicht ausstehen kann. Eine Grobheit? Ja. Ich rede von Herzen: denn die Wahrheit setzt bey ihr Fehler voraus.

Wie unglücklich bin ich also, meine Chloe; ich liebe dich und kann doch nicht Unwahrheiten sagen, und ich arbeite, damit du ja meine Freundin noch weniger werden möchtest, deine Fehler zu bessern! aber soll der fühllose Thor die zärtlichste Leidenschaft deinem Herzen mittheilen, da derjenige, der die reine Wahrheit sagt, und deine Jugend zur Glückseeligkeit weiset, durch seine Sorgfalt, sich sein Loos bestimmt, und verachtet und vergessen wird.

Glaube

Glaube mir, meine Theuerste, es würde mir etwas leichtes seyn, durch Schmeicheleien deinem Geschmack zu gefallen, und Gleichnisse, in jeder unsinnigen Zeile, wie Johannswürmchen im Finstern glänzen zu laßen. Wie wenn ich sagte, deine Lippen blühen, wie die frische sich öffnende Rose? oder deine Wangen gleichen Beeten von Blumen, durch sanfte Regen erfrischt? so bleibt es doch gewiß, so wie diese Blumen verwelken, so wird auch die Zeit jede Schönheit abflücken. Der Schmetterling von hundertfältigen Farben, gleicht dir mehr als die Blume: ein schönes, flatterhaftes, leichtsinniges, geschäftiges Ding, immer in der Luft neue Vergnügungen aufzusuchen, eine Stunde lang artig zu liebäugeln, zu sterben und im Augenblick vergessen zu werden.

Willst du, daß die Blume deiner Jugend dauern soll, so muß sie die Tugend fest binden, eine anständige Freymüthigkeit, entfernt sowohl von allem finstern Zwange, als von einem unbändigen Leichtsinn; eine edle Munterkeit, ein offnes Herz, und Blicke in allen Künsten unerfahren: eine Demuth, die bereit ist, die Fehler einzugestehn, die ein Freund

zeigt; ein bescheidener Stolz, des Werthes bewust, den die Tugend allein ertheilen kann:

Dieses sind die Reizungen, die niemals abfallen, obgleich Jugend und Schönheit verwelken: ja die Zeit, die sonst alle Dinge zerstöret, erhöht die Tugend und vermehrt sie.

Du nimmst eine finstre Mine an, und fragst, aus was für Absicht ich an dich diese ungeschickte Zuneignungsschrifft übersende? ich will dir die Antwort ersparen, und dir aufrichtig bekennen, daß ich dich mehr loben würde, wenn ich dich weniger liebte; doch spotte, zürne oder klage, ich werde unhöflich seyn, so lange du eitel bist.

* * *

Unter eines Löwen friedvollen Regierung, da die Thiere freundschaftlich auf den Gefilden zusammen kamen, lebte ein Panther, von einem sehr majestätischen Ansehen; es war ein Weibchen, das eitelste Geschöpf an Hofe: seine gefleckte Haut, und flammenden Augen füllten jeden Busen mit Verlangen. Wo die schöne Pantherin nur gieng, schmiegte und beugte sich ein sclavischer Haufe kriechender

Geschöpfe:

Geschöpfe: sie hielt wöchentlich Assembleen, wie unsre neuern Schönen, wo alle Stutzer und Narren zusammenfloßen, und Lärmen, Nonsense, Grimassen, Lügen und Aergerniß den Platz anfüllten.

Ja! seht einmal das allerliebste, fantastische Ding von dem weiten Cirkel eingeschloßen! Der Affe, der erste an Range, fieng mit tiefen Verbeugungen, und einer wichtigen Mine also an: „Mein Seele, Madam, ich schwöre Ih„nen, kein Engel ist so schön, wie Sie: ver„geben Sie, daß ich so gerade zu rede, aber „der T = = hohl mich, so göttlich schön habe „ich Sie noch nie gesehen, als itzt: diese Glie„der! diese Gestalt! und o Himmel diese Au„gen! verbergen Sie sie, oder ich sterbe, „wenn ich sie länger ansehe! „

Pfui, artiger loser Schelm, ich bitte, schweigen Sie, ich schwöre Ihnen, Sie machen mich blutfeuerroth: Sie werden mich gewiß böse machen: dieß sieht der Schmeichelei so ähnlich und Sie wissen, daß ich diese nicht leiden kann.

Der Fuchs, aller Ränke voll, musterte die Schönheiten ihrer Seele, und schwatzte von Kenntniß, Geschmack und Empfindung, auf

welche die Schönen einen so großen Anspruch machen! Doch er wuste, daß sie allezeit auf dasjenige eitel sind, was sie sich am wenigsten zu erlangen bemühen, und spielte seine Rolle so fein, daß er es an Galanterie dem Affen gleich that.

Der Bock brachte auch seine Liebeserklärung an und brannte — für was, durfte er nicht sagen; doch hoffte er, daß ein tête à tête im Holze seine Meynung erklären könnte. Halb unwillig über dieß verwegne Compliment, gab sie ihm einen finstern Blick: doch mußte sie freylich gestehen, solche Schönheiten, wie die ihrige, mußten sein Blut in Wallung bringen; nur sein Ausdruck war ein wenig zu plump.

Das Schwein bewunderte sehr ihre Reinlichkeit: der ceremonienreiche Esel brannte für ihre Geschwindigkeit und alle bemühten sich ihre eitle Thorheit zu nähren, und theilten durch ihre Lobeserhebungen ihre Liebe.

Das Pferd, dessen edles Herz den Beifall verachtete, der durch niederträchtige Schmeicheley gewonnen wurde, brach mit einer anmuthigen Herzhaftigkeit das Stillschweigen und sprach unwillig also.

Wenn

Wenn schmeichelnde Affen kriechen und plaudern, so erwecken sie mit Recht Verachtung oder Haß: denn das Verdienst wird lächerlich, wenn ihm der lautlachende Thor Beyfall zuruft. Der schlaue Fuchs lobt deinen Witz, um dich zu seinen eigennützigen Absichten zu belauren: wende dich ja von dem niederträchtigen Schmeichler hinweg, denn eiu Bösewicht macht Freundschaften um zu verrathen. Jage diesen Haufen Betrüger und Narren von dir, und lerne nach den Grundsätzen der Weisheit leben: solche Schönheiten würden einen Löwen entzücken, wenn deine Thorheit ihrem Reiz nicht Abbruch thäte; denn wer wird wohl deiner liebenswürdigen Gestalt huldigen, um der Nebenbuhler eines Affen zu seyn?

So sprach es; schnaubte voll edlen Unwillen, schlug nach dem Haufen, und jagte auf die Flur.

Dritte Fabel.

Die Nachtigall und das Johannis-würmchen.

Das kluge Mägdchen, auf deren Wangen die Lilie und erröthende Rose blühen, wird ihre Reizungen vor dem Auge der Welt verbergen, und sich selten in dem Geräusche derselben zeigen; folgende einfältige Wahrheit wird sie weise erhalten, „die schönsten Früchte „locken Fliegen herbey.„

Als eine Nacht ein stolzes und eitles Johanniswürmchen sein schimmerndes Untertheil betrachtete, ruffte es aus: wahrhaftig, die ganze Natur hat kein so artiges und feines Geschöpf, als mich. Alle übrige Insecten, die ich sehe, die ökonomische Ameise, die fleissige Biene, oder den Seidenwurm, mit alle dem niedrigen, mechanischen Pöbel, der ein Feind der Freuden, sein sclavisches Leben in Geschäften zu bringt, blicke ich mit Verachtung an. Ein niederträchtiger gemeiner Schwarm! wie geringe schätz ich euch! ich einzig war zur Hoheit gebohren, oder bin gewiß

gewiß aus göttlichem Geschlecht entsproßen, und auf die Erde gesetzt, zu leben und zu glänzen. Diese Lichter, die so hoch über mir schimmern, sind nur des Himmels Johannswürmer, und Könige auf Erden bewundern ihre Edelsteine, weil sie mein Feuer nachahmen.

So sprach es. Aufmerksam auf einem Aestchen, hielt eine Nachtigall in ihrem Gesang inne; sie sahe den schimmernden Bissen in der Nähe, und flohe durch den Glanz angewiesen zu ihm; betrachtete ihn ein Weilchen mit nüchternem Blick, und redete also den zitternden Raub an.

Betrogne Närrin, eiteln Stolzes voll, wisse, deine Schönheit verursachet deinen Untergang: weniger schimmernd hättest du vielleicht lange auf dem sammtnen Gefilde verborgen gelegen: Der Stolz trauert früher oder später herabgestürzt, und die Schönheit, die zu sehr glänzt, leidet oft Schiffbruch.

Vierte Fabel.

Der Hymen und der Tod.

Sechzehn Jahr sagst du? Ja, also ist es Zeit, ein andres Jahr zerstöret deine Blüte. Doch halt — die Ehestiftung! „die „ist schon gemacht.„ Warum ist denn also mein gutes einfältiges Mädchen so erschrocken? Doch, warte einen Augenblick, wenn du kanst, und prüfe folgende Fabel mit Aufmerksamkeit.

Die Schatten waren geflohen, der Morgen erröthete, die Winde waren in ihre Höhlen verscheucht, als Hymen nachdenkend und still über die Felder seinen ernsthaften Spaziergang nahm. Hinter sich bemerkte er durch die Schatten des grünen Gesträuchs des Todes magre Gestalt, der schnell mit gigantischem Schritt ihn einhohlete, und an seiner Seite gieng: man schwatzte von verschiednen Dingen, bis der zornige Hymen also anfieng: Unerbittlicher Tod, dessen eisernem Zepter der widerstrebende Sterbliche gehorchen muß, soll ich stets noch über deine Gewalt klagen und von deiner allzupartheyischen Hand gerichtet werden:

werden: kaum bringt Cupido ein Paar Herzen, die über und über von gleichen Pfeilen verwundet sind, so vernichten deine grausamen Spieße meine Hoffnungen, und zerschneiden das Band, das Hymen geknüpft hatte.

Sollte nicht deine bittre Rache nur den Blutgierigen, und Kühnen, den Geizhals, der sein Gold aufhäuft, und den Unzüchtigen, der von der Badstube noch rauchet, verfolgen? aber muß auch der Liebenswürdige und Gütige deine Wuth ohn Unterschied fühlen?

Der Monarch antwortete also ganz ruhig; wäge deine Sache wohl und dann entscheide. Dieser dein Freund, denn du vorhin nanntest, Cupido alleine ist tadelnswürdig: ihm kanst du mit Recht Vorwürfe machen; dieser müßige Knabe ist so nachläßig in seinem Gewerbe, daß er kaum in zwanzig Jahren einmal ein Paar in deinen Tempel bringt. Die Unglücklichen, die dein Amt vereiniget, sendet dir bald Silenus, bald Plutus: daher sind Kummer, Bitterkeit und Streit dem ehelichen Leben so gemein.

Glaube mir; mehr als irgend jemand in der Welt finden deine Anbeter mein Herz dem Mitleid offen: aber man nennt mich grau-

sam und niederträchtig, da ich doch den Unglücklichen zu erlösen, den Gefangenen von seinen Banden zu befreyen suche, die nur durch mich können aufgelöset werden.

Ich allein locke sie noch in dein Joch; durch mich rauchen deine volkreichen Altäre: denn die Sterblichen wagen kühn das Band in der gewißen Hoffnung, daß der Tod sie wieder davon befreyen soll.

Fünfte

Fünfte Fabel.

Der Poet und sein Gönner.

Warum, Cälia, ist dein aus einander fallender Körper so lüderlich und nachläßig geschnürt? warum muß das umhüllende Nachtkleid den Stolz deines schneeweisen Busens verbergen? wie übel steht diese schmuzige und vom Bette verrückte Cornette deinem Haupte! diese Wolken, die dein blühendes Gesicht beschatten, hätte ein wenig Wasser wegnehmen können, so wie die Natur jeden Morgen den krystallenen Thau darreichet, die Rose zu reinigen. Diese Locken, schwarz wie die Raben, die ungekämt, und durch Nachläßigkeit verunstaltet deinen Rücken in Kreiseln hinunterfallen, verstellen dein Gesicht, das sie vormals schmückten.

Woher kömmt diese Vergessenheit des Anzugs? mit Erlaubniß, Madam, sind sie nicht verheyrathet? Ja. O, die Verwunderung hört also auf; es ist itzt die Frage nicht mehr, ihr Anputz mag so sorglos seyn, als er will; die Absicht ist erreicht, ihr Glück ist gemacht,

dieß Geschäffte mag nun Ihre Schwester über sich nehmen.

Ach! was für ein Jammer ist es nicht, daß dieser Fehler die Hälfte des schönen Geschlechts beherrschet! und hieraus entsteht Ekel, Zank und alles was das eheliche Leben verbittert. Die Schönheit kann blos des Pfeiles Spitze schärfen, die Sauberkeit trägt sie ins Herz: Reinlichkeit und Schönheit müssen sich also um die Wette beeifern, die ungewisse Flamme lebendig zu erhalten.

Es ist weit schwerer (ihr werdet finden, daß ich wahr rede) den Sieg fortzusetzen, als zu siegen; laßet uns nur einmal hinter den Schirm, was ist hier noch weiter zu sehen? ein neues Gesicht kann die Flamme erheben, aber jedes Frauenzimmee bleibt eben daßelbige.

Bemühet euch also hauptsächlich, den Reiz zu vermehren, der eures Mannes Liebe bestimmt. Prüfet wohl seine Neigung. War es der Anzug, der eurer Schönheit, die Gewalt zu siegen verschaffte? Behaltet ihn bey, zeiget euch noch sauberer; es ist allezeit vortheilhaft reinlich zu seyn; auf diese Art werdet

det ihr die Liebe lebendig erhalten, und der Zeit geschwinder Flügel wird das Feuer anfächeln.

*

*

Hoch in dem obersten Stockwerk eines Haußes (wie die Geschichte sagt) sang ein Dichter sein tonvolles Lied; sein Vers war so sanft, so leichtfließend, daß man hätte schwören sollen, hier wohnte Apollo und die Musen; sein Lob schallte durch die ganze Stadt, und seine Lieder tönten im Schauspielhauße; hoch über seinem arbeitenden Haupte schwebend breitete die Göttin der Dürftigkeit ihre Flügel aus, und befeuerte mit einer poetischen Wuth, was Phöbus ganz ohnmächtig eingegeben hatte.

Ein edler Jüngling von Geschmack und Witz, gab den lebhaften Sachen, die der Dichter schrieb, seinen Beyfall, und suchte ihn in seiner von Spinneweben reichen Wohnung auf, bezahlte seine Schulden und führte ihn mit sich nach Hauße.

Da seht ihn nun an der köstlichen Tafel, jüngst noch ein Poet und itzt ein gnädiger Herr! jeden Tag speisete er herrlich und stürzte

gierig die edlen Weine hinein; seine Schultern wurden feist, seine Haut glatt, und der Ueberfluß glänzte auf seinen Wangen. Erstaunt über eine so jählinge Veränderung floh die begeisternde Göttin hinweg.

Nunmehr floß er nur von Staatssachen und Neuigkeiten über; vernachläßiget lag die kraftlose Muse; uneingedenck woher sein Glück kam, erstickte er das poetische Feuer: keine Erzählung, kein Lied für die Madam, keine Satyre, kein Sinngedichte wurde mehr verfertiget.

Mit einem gerechten Unwillen sahe dieß sein Gönner, beschloß ihm seine Güte zu entziehen; und redete den zu spät reuigen Thoren mit zornigen Blicken also an:

Woher hat dir die Sonne des Glücks geschienen, dir, der du für das Gute, das dir geschmeichelt, blind geworden bist? Entzückt von deiner liederreichen Kunst wuchs die Hochachtung in meinem Herzen, aber müßig verwarfst du den Reiz, der sie gebahr, und ihr Feuer unterhielt.

Nur gedankenlose Thoren verachten die Künste, die sie zuerst sich erheben gelehrt.

Sechste

Sechste Fabel.

Der Wolf, das Schaaf, und das Lamm.

Die Pflicht gebeut, die Stimme der Aeltern sollte einer Tochter Wahl heiligen: hierinn wird der schuldige Gehorsam gezeigt: zu wählen aber, kömmt ihr alleine zu.

Das Schrecken möge dessen mitternächtliche Stunde ergreifen, der auf eines Vaters Gewalt bauet und durch einen niederteächtigen und schändlichen Preis, das ihn verabscheuende Mädchen für seine Umarmung kauft: hierdurch erkranket die Tugend; und die Brust, wo der Friede seine sanfte Wohnung gebauet hat, wird der beunruhigte Sitz der Sorgen, und verzehrt sich in Angst und Verzweiflung.

*　　*
*

Ein reißender, ungestümer und verwegner Wolf, dessen nächtliche Raubereyen die Horden lichter gemacht, überlegte sein übel angewendetes Leben, und seiner Diebstähle überdrüßig, entschloß er sich ein Weib zu nehmen. Kaum war der Entschluß bekannt; so buhlte

dieß wilde Geschlecht in zahlreichen Haufen um diese Ehre: denn er war ein mächtiger Wolf und sein Rachen beherrschte ein weites Gebiet: jede Mutter brachte ihre Lieblings Töchterchen und suchte demüthig seine Verbindung; aber er von Alter erkaltet, oder sonst zu ekel, fand keine nach seinem Geschmack.

Als er einstens, an einem frühen Morgen, einsam über das Feld gieng, sah er ein scherzhaftes Lamm, das sich aus dem Schaafstalle verlohren, um seine flockichte Mutter muthwillig umher hüpfen: Cupido ein Feind der Menschen und der Thiere schoß hier so gleich einen Pfeil nach seiner Brust.

Das furchtsame Kind kannte den Räuber und floh zitternd über die Wiese: allein der Wolf hohlte es bey aller seiner Eilfertigkeit ein, und redete die Mutter sehr gefällig also an.

Stehe, Schönste, und laß deine Furcht fahren, glaube mir, du siehst hier keinen Feind; dieser Rachen, der oft eure Schlachtbank gewesen, ist endlich mit Blute gesättigt, und ein süßer Geschäft zwingt mich itzt überwunden, mich zu der Schönheit Füßen zu

legen. Du hast eine Tochter — Vergieb, meine Liebe, dem demüthigen Ansuchen eines Wolfs — in ihr lebe ich; aus ihren Augen kam die Liebe, wie ein Blitz und setzte alle meine Gebeine in Flammen; bestätige durch deine Einwilligung meine Wahl und genehmige unsere hochzeitlichen Freuden.

Ich habe große Reichthümer und Gewalt, weit über die Gefilde erstreckt sich meine Herrschafft; was für ein mitternächtiger Räuber wird es wagen, den Schaafstall anzugreifen, wenn ich der Wächter bin: der Hund kann sicher zu Hause schlafen, weil ich für seines Herrn Schaafe stehe.

Eine Rede wie diese, verdiente wohl einige Aufmerksamkeit: die Vornehmigkeit entflammte der Mutter Brust: furchtlos gieng sie nun an seiner Seite und schwatzte von Ausstattungen und Wittwengehalt; that Vorschläge, und verdoppelte ihre Foderungen von blumenreichen Wiesen und Rübenfeldern. Der Wolf willigte alles. Ihr Busen schwoll auf; sie erzählt dem Mädchen ihr glückliches Schicksal und stolz auf diese hohe Verbindung verachtete sie ihre Verwandtschaft auf der Flur.

Das verabscheuende Lamm hörte es mit Entsetzen, und ermüdete ihre Mutter mit Bitten und Flehen; aber alles umsonst: die Mama wuste besser, was unerfahrne Mädchen thun müssen; und so führte sie es anf die benachbarte Wiese und ein ceremonienreicher Esel verheyrathete das Paar.

Von ihrer tyrannischen Mutter Seite gerißen, überließ sich das arme zitternde Kind, die Opferbraut, mit Widerwillen der rauhen Umarmung und blöckte mit unter dem heulenden Geschlechte. Mit Entsetzen sahen oft ihre Augen ihre ermordeten Verwandten der Horden; jeden Tag wurde ein schwesterliches Lamm aufgetischt und auf des Vielfraßes Tafel vorgelegt? er zermalmete ihre knirschenden Gebeine zur Nahruug, und löschte seinen Durst mit ströhmenden Blut.

Die Liebe, die ein grausames Herz verabscheuet, und nur in einem zärtlichen Busen wohnet, war itzt nicht mehr. Der Genuß war vorbey und der Wütrich hungerte nach einem Feste, aber (so wie es unter den Sterblichen zu gehen pflegt) eine Maske muß des Bösewichts Gesicht verbergen, und die Gerechtigkeit muß die That rechtfertigen: bis

hieher

hieher hungerte er nur noch, aber er durfte noch nicht essen.

Als er auf Raub ausgieng, begegnete er unterwegens den Jägern; die Furcht beflügelte seine Flucht: er suchte den Sumpf; die spürenden Hunde wurden irre. Seine Freßbegier sah sich betrogen, itzt nagte der Hunger, heulend knirschte er seine leeren Zähne zusammen, er mußte etwas zu freßen haben, und das Lamm war nahe. Sein Magen rufte die betrügerische Lügen an. Ist dieß, schrie er mit einer verstellten Wuth, die sanfte Tugend einer Gattin, daß sie sich mit dem zerstörenden Geschlechte der Menschen verbindet, und ihren Mann der Jagd Preis giebt, dem lärmenden Hunde verräthrisch eingiebt, seinen Fußtapfen nachzuspüren? Du gottlose Verrätherin, dein Blut soll dafür meine Wuth sättigen, und dieß Gesträuch färben.

Mit diesen Worten fiel er über das Lamm her und das Opfee starb unter seinen Zähnen.

Siebende Fabel.

Die Gans, und die Schwäne.

Ich haße das Gesicht, so schön es auch immer seyn mag, das ein affecktirtes Wesen trägt; der lispelnde Ton, die gezwungne Mine, der ausstudirte Blick, die nachgemachte Leidenschaft, sind Grimassen, die blos dasjenige verunstalten, was sie zu verbessern sich bemühen.

Mit was für einer weit höhern Grazie bezaubert das Gesicht, welches der Pinsel der Natur mahlet? wo Augen in keiner Kunst geübt von deu Empfindungen des Herzens glühen! wo Freymüthigkeit, Lebhaftigkeit, angenehme Munterkeit und Witz herrschen! ob gleich hier keine vollkommene Schönheit, die meisterhaften Linien und eine ausnehmend vollendete Mine ist, so schöpfen wir doch aus jedem Blick Entzücken, und werden bey ihrem Anblick verliebt: denn die Schönheit, an der wir auch nichts zu tadeln finden, erweckt unsere Bewunderung mehr, als unsre Liebe, da uns das Angenehme sicher rührt, und die unheilbare Wunden macht.

Warum also, mein liebes Mädchen, diese Sorgfalt, die dich in der That weit weniger schön bildet? wenn die Natur deinen Wangen eine Blüte mittheilet, die die Rose nachahmet, oder nach einem himmlischen Bildnisse eine Gestalt zeichnet, die Apelles niemals kannte, warum willst du ihr deine übel angebrachte Hülfe ertheilen, und sie durch buhlerische Künste verderben? oder wärst du auch, ein Irrthum der Natur, zu frühzeitig gekommen, so würde sie doch noch deine bildende Sorgfalt verwerfen, die blos ihre Fehler erhöht? Wenn solche Personen, stolz auf glänzende Juwelen, sich dennoch mitten in die Welt drängen, und mit ihrer schiefen und ungestalten Mine sich bey jedem öffentlichen Schauspiel zeigen, so zieht der prächtige Putz das Auge auf sich, und zeigt die Häßlichkeit in ihrem ganzen Glanze.

Die Natur kann fehlen, aber selten braucht sie die Hülfe der Kunst, traue ihr, sie ist deine treuste Freundin, und machte deine Gestalt gar nicht, daß du sie bessern solltest.

* *
*

Eine gezwungene, leere, und eitle Gans, die lauteste von der ganzen geschwäzigen Heerde,

de, machte einstens mit Stolz und aufgehobenen Halse den Rang allen übrigen streitig.

Ich lache nur, sagte sie, über die Menschen, sie sprechen, die Gänse hatschen in ihrem Gange; seht her! — Die Verläumdung ist offenbar; kein stolzer Mann geht so aufgericht. Jener Pfau dort! Himmel! wie eitel ist nicht das Geschöpf auf seinen prächtigen Schwanz! und wären wir beyde ausgezogen, so wollte ich drauf wetten, eine Gans würde ein feinerer Vogel seyn. Die Natur, ihre eignen Fehler zu verbergen, bedeckt ihr ungeschicktes Geschöpf mit einem schönen Gewand: wären die Gänse nur mit halb so vielem Zierrath geschmückt, würden die Menschen wohl den Pfau bewundern? gewiß nicht.

Unter solchen Prahlereyen gieng sie über die Wiese: die geschwätzige Heerde begleitete sie auf ihren Spaziergang; die Sonne schoß ihre mittäglichen Strahlen herab, die Schwäne spielten auf den Teichen; ihr schneeweißes Gefieder, und ihr stattlicher Stolz reizten ihre Galle. Da sehen wir wiederum, schrie sie, was der Hochmuth thut! — Diese armen Geschöpfe! wie sie mir es nachmachen! muß denn jeder Vogel auf dem Wasser herumstreichen,

chen, weil man von uns Gänsen weiß, daß wir schwimmen? sie sollen bald Demuth und ihr eignes Unvermögen einsehen lernen.

So sagte sie, und mit ausgebreiteten Flügeln flatterte sie leicht auf dem Wasser dahin; Ihre Brust schwoll auf, sie spreitete ihre Federn, und wollte es des Schwans prächtig gewölbtem Hals nachmachen. Verachtung und Spott folgte, und ein lautes Gelächter erschütterte die Flut.

Ein Schwan, der sich vor den übrigen ausnahm, schoß hervor und redete die Närrin also an:

Betrogenes und aufgeblasenes Ding! alle belachen deine Eitelkeit; diese wichtigen Minen verrathen deine Ungeschicklichkeit, und zeigen deutlich, was du bist. Unter der großen Heerde von deines Gleichen wärst du dem öffentlichen Gelächter entgangen, und man hätte dich zu deinem eignen Besten für eine gute, ehrliche, wackelnde Gans gehalten.

Lerne daraus, die Grundsätze der Weisheit wohl prüfen; wiße, alberne Grimassen sind der Stolz der Narren: und indem du die widerstrebende Natur verbergen willst, entdeckst du blos ihre Mängel.

Achte Fabel.

Der Sachwalter und die Gerechtigkeit.

Liebe! Du göttlichstes Geschenk auf Erden, deine reinen Freuden kennen wenig Sterbliche: unser aufrühreriſches Herz verläugnet deinen Scepter, da tyranniſche Wolluſt ſich deines Throns bemächtiget.

Der gütige Gott der Natur machte die Geschlechter, eines für des andern Hülfe, damit ſie ihre gegenſeitigen Talente anwenden möchten, die Leiden des Lebens zu verringern, und ſeine Freuden zu erhöhen. Dem ſchwächern Weibe wieß er die ſchmeichelnde Sanftmuth des Herzens an, die durch Sympathie, der rauheſten Seele ein gleiches Gefühl mittheilet. Er gab ihren Augen eine Zauberkraft, um den Schläfrigen zu befeuren, und dem Ungeſtümen Ehrfurcht einzuflößen. Seine roſenfärbenen Finger trugen verſchwendriſch jede blühende Grazie auf ihr Geſichte und ſtempelten, damit zur Vollkommenheit nichts fehlte, ſein angenehmſtes Bild auf ihren Thon.

Den

Den würksamen entschloßenen und kühnen Mann bildete er von ganz verschiednem Stoffe, mit nüzlichen Künsten unterrichtete er seinen Verstand, erwärmte seine Brust mit edlern Leidenschaften; gab ihm Kenntniß, Geschmack, Verstand, und Muth zur Vertheidigung des schönen Geschlechts. Ihre Gestalt, die jedem Unrecht weicht, fodert Schutz von dem Starken; Sie flieht zum Manne, wenn sie die Furcht beunruhiget, und findet ihre Freystatt in seinen Armen.

Durch den Urheber der Natur wurde er also zum Monarchen und Beschützer des Weibes erkläret, sollte also wohl der Mann durch verräthrische Schlingen, die Schwachheit anfallen, der er beystehen sollte? Da indessen die Schönheit, die ihr gegeben worden, ihm eine beschützende Liebe und zärtliches Verlangen einzuflößen, ein wildes Feuer in seinem Herzen anfacht, und indem sie auf seine eigne Brust den Pfeil abdrückt, des Räubers niederträchtiger Vorwand wird, über die Unschuld zu siegen?

Der Wolf, der das furchtsame Schaaf zerreißt, wurde niemals über den Schaafstall gesetzt, und niemals sollte der Tyger, oder

der Leopard den von der Nacht überfallenen Wanderer bewachen; aber der Mann, das wildeste Raubthier, trägt die Maske der Freundschaft, um zu verrathen; er braucht seiner Stärke wider den Schwachen, und verheeret, wo er schützen sollte.

* * *

Die zwölfte Stunde war vorüber, der Wächter rufte, der ämsige Sachwalter legte seine Klage zusammen: die allmächtigen Sporteln, das Kaufgeld der morgenden Lügen war schon gezählt: als plötzlich sich die ungestümen Winde erhoben; die klirrenden Fenster flogen zerschlagen umher, durch die Thüren heulte ein hohles Getöse, und rasselnd sprangen sie aus ihren Angeln; indem zeigte die Gerechtigkeit, von einer feurigen Flamme umgeben, ihre glänzende Gestalt.

Der Unglückliche, von einem durchdringenden Schrecken betäubt, zittterte an allen Gliedern, und sein Gesicht erblaßte; niemals hatte er sie noch in den Gerichtsstuben gesehen, oder in den Ackten Nachricht von ihr gefunden, er fragte mit stammelnder Zunge, wie sie hieß, was sie verlangte und woher sie käme?

Ernsthaft

Ernsthaft antwortete der weißgekleidete Schatten, (eine purpurne Röthe färbte ihr Gesicht) du solltest nicht wissen, wer ich bin? ist die Gerechtigkeit ein so unbekannter Nahme geworden? sind nicht eure Gerichtssäle der Gerechtigkeit wegen errichtet? Hier rauchten vor Zeiten meine Altäre. Dich habe ich erwählet, daß du sie verwalten und meinen heiligen Tempel beschützen, aber nicht, daß du und deine ganze feile Heerde die Göttin um einen schändlichen Gewinnst mit Füßen treten solltest: die verarmten Clienten schreyen laut; aber die Gerechtigkeit hat weder Augen noch Ohren: in einem abscheulichen Bündnisse mit dem Richterstuhle kündigt mir der Richter den Krieg an, und selten geht von ihm eine Verordnung ohne die Absicht aus, mich zu unterdrücken.

Sie schwieg. Ihre Brust brannte von Wuth, der zitternde Sachwalter antwortete.

Ich gestehe es, dein Vorwurf ist gerecht, und schwach ist die Entschuldigung, die ich anführen kann; doch überschaue den weiten Erdkreis, und siehe, ob nicht alle Menschen mir gleich sind.

Der Priester, gelehrt in påbstlichen Lůgen, verblendet unsre Augen durch das falsche Glas des Glaubens; herrscht ůber die Gewissen ohne Widerspruch, und plůndert den Menschen, um seine Seele zu retten.

Der Arzt, mit einem wichtigen Gesichte verkennt, aus einer schlauen Absicht des Kranken Zustand: verordnet, und spinnt die Krankheit aus einander, um grőßere Belohnungen zu erschleichen.

Der Soldat, von mancher Wunde entstaltet, und von Blut gefårbet, fůhrt den Krieg an: Verråth er eine Nation, die sich ihm anvertraute, so geschieht es, weil der Feind ihm doppelte Bezahlung geboten.

Da die Laster einmal bey allen Menschen die Oberhand gewonnen und der schwerwiegende Vortheil die Schalen niederzieht, soll ich besser als die ůbrigen seyn, und die Gerechtigkeit allein in meiner Brust beherbergen? blos auf einer Seite die Gerichtskosten nehmen, zufrieden mit der Armuth und dir?

Unempfindliche und niedertråchtige Seele, versetzte der beleidigte Schatten, wenn die Tugend aus der Welt geflohen wåre, wůrden

anderer

anderer Betrügereien die Deinigen entschuldigen? Für kranke Seelen soll der Priester sorgen, der Arzt für die Bedürfnisse des Körpers; der Soldat soll die Freyheit schützen, der Mann die Frau, der Rechtsgelehrte mich. Wenn auch alle ihrer Pflicht ungetreu wären, bist du deswegen weniger ungerecht? Von nun an entsage ich allen deinen Beweisen und Gegenbeweisen, und entziehe dir hiermit den geheiligten Vorwand meines Nahmens: In deinen Gerichtssälen soll man künftig lesen, das die Gerechtigkeit dem Gesetze entflohen ist.

Sie sprach; und verbarg ihr Gesicht in Schatten, bis Hardwick sie wieder in ein sanftes Lächeln schmeichelte.

Neunte Fabel.

Der Pachter, der Jagdhund, und die Katze.

Warum zieht mein liebes Kind die Stirn in Falten? was für eine harte Beleidigung beunruhiget dich so sehr? ich sagte, daß Delia schön sey, es ist wahr, aber sagte ich, daß sie dir gleich käme? Darf ich nicht ein anders Gesicht loben, oder ein Freund ihrer Augen seyn, ohne daß du gleich deine Stirn runzelst, gleich als ob ihr Verdienst das Deinige verringerte, sollen den niemals vom weiblichen Neide frey, alle blind seyn, weil du siehest?

Ueberschaue Gärten, Felder und Gebüsche, die Knospen, die Blüten, und die Blumen, dann sage mir, wo die Hahubutte wächst, die der Rose an Süßigkeit gleich kömmt, oder wo sonst eine Blume mit der Lilie schneeweißem Glanze prangt, die für unser Gesicht so viel Reizungen hat? und dennoch ist es thöricht zu behaupten, daß diese weder süße noch schön sind. Der Crystall scheint mit schwächern

Strahlen vor dem prächtigern Feuer des Diamanten; und Thoren werden sagen, der Diamant stirbt vor dem Glanz deiner Augen: doch ich, der ich die Wahrheit sage, gestehe, daß beyde glänzen, auch wenn du darbey stehest.

Wenn Zephyr über die Blumen streichen, und Süßigkeiten durch die Luft hauchen, soll ich nicht den wohlriechenden Balsam einziehen, weil du einen süßern West athmest?

Süß sind die Blumen, die das Feld bedecken, süß ist der Geruch der von den Blüten kömmt, süß der West, der in Sommer weht, und süß, ob du gleich noch süßer bist, die Rose.

Sollte der Neid wohl deine Brust quälen, wenn du liebenswürdiger bist, als alle andre? denn, indem ich einer jeden ihr Recht wiederfahren laße, so schmeichle ich dir, indem ich sie lobe; und mein höchstes Lob ist dieß, wenn ich sage, du bist die Schönste unter den Schönen.

* * *

Als ein Pachter einst an seinem Tisch saß, gesättigt von seiner häuslichen Mahlzeit, stund sein Lieblings Hund bey ihm und theilte die

Kost mit seinem Herrn; sein Schlund verschluckte die zermalmeten Gebeine: seine leckende Zunge scheuerte die hölzernen Teller; bis er nun gesättigt sich auf die Seite legte, und die aufsteigende Dünste hinwegschnarchte.

Die hungrige Katze näherte sich itzt und bat auch demüthig, um den Antheil eines Hausgesindes: der Herr kannte ihren bescheidenen Werth und warf ihr auch einen fetten Bissen hin; wütend erwachte der schnarchende Hund und sprach voll gramhaften Neid also.

Diejenigen haben allein einen gerechten Anspruch auf das Essen, die durch Arbeit ihre Mahlzeit verdienen. Mich entflammen Eyfer und Aemsigkeit die Felder zu durchstreichen, und das Wild aufzujagen, oder mich in die kalten Fluten zu stürzen, um dem Menschen den angeschoßenen Vogel zu bringen. Mit einer wachsamen Sorgfalt schütze ich sein flockenreiches Schaaf vor räubrischen Wölfen: zu Hauße setze ich seine mitternächtliche Stunden in Sicherheit, und treibe den Räuber von seiner Thüre hinweg. Dafür glüht seine Brust für mich voll Freundlichkeit: dafür reicht mir seine Hand das Futter, und sollte deine Trägheit wohl seinem Herzen eine lebhaf-

lebhaftere Freundschaft ertheilen, daß er mich meines Antheils beraubt, um solche nichtswürdige Geschöpfe, als du bist, zu mästen?

Ich räume dir, sprach das Kätzgen sanftmüthig, ein höhres Verdienst ein, und ich bin gar nicht neidisch, daßelbe so wohl belohnt zu sehen; doch ich trage das Meinige auch zum Besten der Menschen in demjenigen bey, was mir die Natur verliehen hat. Wessen Klauen tödten die diebische Maus? wer treibt das Ungeziefer aus dem Hauße, oder beschützt, für den arbeitenden Landmann wachend, die Früchte vor den sich verbergenden Ratten? wenn er mich also dafür belohnet, warum überfließt dein Herz von Galle? Warum quält dich mein Glück, da hier für dich und mich genug ist?

Du redest recht, schrie der Pachter, und stieß den Schnarcher von seiner Seite.

Zehnte Fabel.

Die Spinne und die Biene.

Die Nymphe, die auf den öffentlichen Straßen geht, und ihre Kappe niederschlägt, so oft sie jemanden begegnet, kann den Thoren betrügen, der sich umdreht sie anzublicken, aber der Mann von Verstand vermeidet die Schlinge.

Als an dem Ufer eines Flußes mit einem seidnen Faden meine Lydia stund, lachte ich über die Mühe, die sie sich gab, die betrügerische Angel zu verbergen. Als wir längst an dem Walde hingiengen, sahest du den Knaben seine Leimruthen aufstellen; weist du, warum er so furchtsam war? damit wir nicht unvorsichtig uns zu sehr näherten? denn da wir hinter dem Busch lagen, flatterte der Hänfling an der Ruthe.

Braucht man solche Vorsicht die Fische und Vögel zu hintergehen? und du glaubst mit weit geringerer Kunst das menschliche Herz zu fangen?

Das Mädchen, das bescheiden ihre Reizungen verbirgt, entdeckt sie, indem sie sie verbirgt. Gebt uns nur die geringsten Linien, und die Einbildungskraft zeichnet uns eine Griechische Venus. Von unsrer ersten Mutter Feigenblatt an bis zu dem Brocade, war jede Art von Anzug bestimmt die Einbildungskraft anzufeuren, die allezeit an demjenigen Ort voll Entzücken verweilet, den das verschämte Mädchen am meisten verbirgt.

Wenn Celia in Mannskleidern strotzet, so zeiget sie zu viel als daß sie unsre Begierde reizen sollte; doch unter des Reifrocks bezaubernden Cirkel hat selbst ihr Schu die Gewalt uns zu verwunden.

Das herumschweifende Auge, der entblößte Busen, das laute Gelächter, die verbuhlte Mine, können einen Narren erhaschen; Gründlinge fahren nach der bloßen Angel und beißen an; da Hechte ohne es anzusehen umher spielen, bis die Kunst der Natur die Lockspeise nachmacht.

* *
*

Unter eines Landmanns Strohdache hatte schon lang eine Spinne ihre Wache; vom

Morgen bis in die Nacht sponne sie ihr Gespinnste und webte ihre Schlingen. In den Gränzen ihres Reichs lag schon mancher unvorsichtiger Gefangene erschlagen, oder sträubte sich flatternd in den Fäden, um die Feßeln zu zerbrechen, und ihren Nachstellungen zu entgehen.

Eine herumschwärmende Biene, die nahe darbey saß, betrachtete sie mit einem verächtlichen Auge und sagte also: Elendes Geschöpf, gieb deine Kunst auf und lege deine schwachen Fäden nicht mehr: ein oder höchstens zwo gedankenlose Fliegen, sind der ganze Sieg, dessen du dich rühmen kannst; aber Bienen von Verstande entgehen deinen Künsten, denn wir sehen deine Netze zu deutlich gelegt.

Die bunte Tulipane, die ihre ausgebreiteten Blätter dem Auge zu sehr vorlegt; die jedes das vorübergeht, auf ihre Reizungen weiset, und sich jedem muthwilligen Weste überläßt, locket mich nicht: wo die bescheidne Rose mit Dornen bewacht, erröthend blüht, fliege ich verliebt immer um sie her, oder liege auf ihrem wohlriechenden Busen: unwillig widersetzt sie sich meiner Hitze, und verschämt überläßt sie mir ihre Süßigkeiten.

Leihe

Leihe deine Aufmerksamkeit weisern Leuten und lerne diese Lehre von einem Freunde. Sie, die sich mit Bescheidenheit entfernet, verschaffet den Flammen ihres Liebhabers einen neuen Zunder, da solche unbehutsame Buhlerinnen, wie du, durch Thorheit ihre eignen Absichten vernichten.

Eilfte Fabel.

Der junge Löwe, und der Affe.

Es ist wahr, ich tadle deines Liebhabers Wahl, ob ihm gleich der öffentliche Beyfall schmeichelt, und ich werde verdrüßlich und ärgerlich, wenn ich seinen Zuruf höre, „Ey wie schön!„ Ich frage nicht nach den wilden Freuden und Entzückungen erwarteter Nächte; was geht mich die Menge aller deiner Reizungen an? die blendende Weiße deines Nackens und deiner Arme? braucht man keine Güter mehr die Zufriedenheit von ihrer Flucht zurückzuhalten? O ja, laß vierzehn Tage verlaufen, und du wirst finden, wir werden aller Schönheit überdrüßig, außer derjenigen nicht, die aus der Seele entsteht.

Verstand und ein edles Herz sind die gewißesten Banden die Liebe zu fesseln. Aber, Phyllis, du einfältigste deines Geschlechts, du denkst nur zu verwirren, indem du jedem Affen buhlerisch zulächelst, der in menschlicher Gestalt herum strotzet: nicht als ob ein junger Narr nach deinem Geschmack wäre, nein,

damit

damit es blos deines Liebhabers Brust quälen möge; morgen übergiebst du die Herrschaft und bereitest dich zu verehren und zu gehorchen, die tyrannische Gebieterin verändert ihr Leben zur Unterwürfigkeit einer Gattin.

Halte, wenn du kanst, nur einen Augenblick mit deinen Thorheiten ein, und lerne Unterricht von einem Freunde.

Höre die erste Anwerbung mit Widerwillen, überdenk es oft, ehe du Ja sagst; aber bist du einmal entschloßen, so wirf alle Verstellung hinweg, und trage deine Wünsche in deinen Augen: gieb ja auf jeden Blick sorgfältig Achtung, der eine eyfersüchtige Furcht erwecken, eines Liebhabers reifende Hoffnung zunichte machen, oder die edle Seele verwunden könnte. Verachte die läppischen Künste zu necken, und bediene dich deiner Gewalt blos zu gefallen; Nur Narren regieren mit Strenge, die früher oder später gehorchen müßen.

* * *

Der König der Thiere war entschloßen, da sein Leben sich zu Ende neigte, die Regierung aufzugeben: es wurde den Thieren zu erscheinen befohlen, und sich vor dem königlichen

Erben

Erben zu demüthigen. Ein Tag war bestimmt; sie kamen; der Haufen beugte sich vor seinem künftigen Monarchen.

Ein muntrer, geschwäziger und eitler Affe, trat hervor und redete die Versammlung also an:

Warum schmiegt ihr euch, meine Freunde, mit einer so sclavischen Ehrerbietung vor diesem geputzten Strohkönig? Was brauchen wir der Zeit vorzugreifen, und seine Macht zu erkennen, ehe wir sie noch fühlen? erkennet den Werth eines Rathes, den die Erfahrung giebt, ich kenne die Grundsätze des Weisen; laßt uns das Joch der Unterwürfigkeit abwerfen, und heute als Monarchen leben; itzt ist unsre Pflicht uns um die lere Stelle zu beeifern und wechselsweise den Tyrannen zu spielen: so wird er Recht oder Unrecht und Gnade von Gewalt unterscheiden lernen: er wird lernen bey eines andern Leiden schmelzen und die Uebel verabscheuen, die er selbst gefühlt hat.

Er sprach: sein Busen schwellte von Stolz. Der junge Löwe versetzte:

Was für eine Raserey fällt dir ein, meinen Zorn zu reizen, und dich dem drohenden

Streiche

Streiche auszusetzen? Du unglücklicher Thor! Können Beleidigungen dem fühlenden Herzen das Mitleiden ertheilen, oder die dankbare Brust, glühen, die Hand, geben, und das Auge, weinen lehren? Unterrichtet in Weiberschulen hast du von ihnen deine Grundsätze abgelernet; kehre wieder zu ihnen zurück: nur von solchen kanst du hierinnen Beyfall erwarten. Ich verdamme gar nicht das partheyische Geschlecht, wenn ihnen diese gefallen, die sie selbst copiren.

Willst du den edelmüthigen Löwen binden, so bestich ihn durch Gefälligkeit, damit er liebreich sey: Dienste erzeigen Gegendienste, und die Bezahlung wird nicht geringer, als die Schuld war: mit vervielfältigender Hand giebt er das Gute, das er von andern empfängt; aber er giebt das Böse eben so gut wieder zurücke, und bezahlt mit Wucher Verachtung für Verachtung.

Zwölfte Fabel.

Das Füllen und der Pachter.

Sage mir, Corinna, wenn du kanst, warum gegen die Mannspersonen so mürrisch und spröde? Bildete dich die Natur, verschwenderisch in ihrer Sorgfalt, nach ihren beßern Mustern so schön, damit du, unerkänntlich gegen ihre Sache, ihrer Geschenke spotten, ihre Gesetze untertreten, und gleich einem Geizigen, den reichen Vorrath zurückebehalten möchtest, welcher erst, indem man ihn vertheilet, glücklich macht.

Die Schönheit ist ein Geschenk, dem weiblichen Geschlechte zum Antheil vom Himmel angewiesen; dafür verlangt das sich ergebende Mädchen von ihres Liebhabers Händen Schutz, und ob sie gleich durch verwüstende Jahre verwelkt, so sagt ihm doch noch das Andenken, daß die Schuld vormals bezahlt ward.

Und willst du denn also deinen Schatz verbergen, damit ihn das Alter verroste, oder die Zeit entführe? den Sommer deiner Jugend berauben,

berauben, fremd für die Freuden der Liebe? Alsdenn aber wenn des Lebens Winter daher fährt, und der Jugend schöne Erbschaft verschwunden ist, ohne dieses Heyrathsgut die Armen eines unempfindlichen Mannes füllen, nur damit er dein welkendes Alter für Beleidigungen schüze, aber ohne Dankbarkeit, die seinen Busen erwärmt, für die blühende Schönheit, die er einst beseßen? wie wirst du diesen hartnäckigen Stolz verwünschen, der dein Schiff gerade über den Strohm trieb, vor dem Winde der Thorheit her segelte, und Vernunft und Glückseeligkeit dahinten ließ.

Corinna, damit nicht dieser Eigensinn Mode werde, schreibe ich für diejenigen, die dir gleichen, meine Erzählung.

* *
*

Ein feuriges und unbändiges Füllen, das ausgesuchteste unter der rennenden Zucht, eitel auf seine jugendliche Stärke und Schönheit versagte dem Zügel zu gehorchen. Umsonst setzte der Pferdeknecht seine geschäftige Wissenschaft dem Stolze des Füllen entgegen, und suchte seinen Willen zu brechen; umsonst belegte es des Herrn bildende Sorgfalt mit

Drohungen, oder schmeichelte ihm mit Bitten: stolz auf seine Freyheit und voll Verachtung gegen den Menschen, jagte es über die weiten Gefilde.

Wo nur die verschwenderische Natur ihren blumenreichen Teppich über die Wiesen ausgebreitet hatte: oder schaumende Ströhme sanft vorbey gleiteten, um dem Grase Kühlung und Feuchtigkeit zu verschaffen, brach es bandenlos die Blätter ab, und sprang muthwillig auf dem Raube herum, den es machte.

So eilte im Ueberfluß der Sommer vorüber: endlich kam der wiederkehrende Winter; die Bäume gaben keine Bedeckung mehr, das schöne Grün welkte von den Feldern weg, ein beständiger Schnee hüllte den Boden ein und die Ströhme wurden mit Fesseln von Eis gebunden; kalte, schneidende Winde, und brausender Hagel schlug um seine schlanken unbedeckten Seiten.

Indem es nun kläglich seine Augen umher warf, sah es die Strohhütte von ferne liegen: der Anblick erfüllte sein Herz mit Freuden und versprach ihm eine nahe glückliche Zuflucht:

flucht. Ein Stall, erst seine Verachtung und sein Haß, war ihm itzt eine gewünschte Freystatt geworden; itzt da seine Hitze gekühlt und sein Stolz vergessen war, suchte es den willkommnen Hof des Pachters.

Der Herr sah seinen kläglichen Zustand, seine Glieder, die kaum ihre Last schleppen konnten, führte es freundschaftlich in den Stall, ließ ihm eine Streu machen, es putzen, und füttern. In träger Ruhe lag es die Nacht durch, aber mit Anbruche des Tages stunden die Knechte auf; denn der nahe Markt rufte sie: längst der Straße mußte sein Rücken die pressende Last tragen: vergebens sträubte oder klagte es sich, unaufhörliche Streiche belohnten sein Leiden. Der morgende Tag veränderte nur seine Arbeit. Am Pflug gespannt zermalmte es den Erdboden, da eine dürftige Mahlzeit des Nachts die kummervolle Arbeit des Tages bezahlte.

Von Arbeit unterdrückt und Angst geqvält, brach es endlich in diese eigne Vorwürfe aus: Ich unglückseliges Thier, von Stolz und Thorheit verführt! hätte ich in meiner ersten Jugend, den Unterricht angenommen, den mich die Natur lehrte, so hätte ich, wie meine Vor-

fahren, den Preis bey manchem Wettrennen davon getragen: die Männer hätten mich erhoben und belohnet, und die Weiber hätten meine letzten Tage gekrönt. Itzt ist eine ewigdauernde Sclaverey mein Loos, meine Geburth verachtet, meine Lebhaftigkeit vergessen, und ich bin verdammt, für meinen Stolz, so lange ich lebe, einen lebenden Tod zu ertragen.

Dreyzehnte Fabel.

Die Eule und die Nachtigall.

Um, die Gemüthsbeschaffenheit deiner Gebieterinn wohl zu kennen, so siehe nur, ob diejenigen, die sie bedienen, reinlich und sauber gekleidet sind; wenn Elisabeth ohne Schnürbrust läuft; so copiert sie gewiß nur ihre Frau. Wenn die Jungfer Tochter mit einem lauten Geschrey herein tritt, und ohne einige Verneigung wieder hinausläuft, so kannst du sicher seyn, daß die Mama, wenn sie alleine ist, entweder zu viel liest, oder zu viel trinkt. Wenn gebrannte Wasser ihren Durst stillen, so fühlt sie eine enthusiastische Wuth und brennt von Eyfer, die Gaben und Würkungen des Geistes sich eigen zu machen. Wenn die Gelehrsamkeit ihr schwindlichtes Gehirn einnimmt, so ist kein Mittel, als der Tod übrig. Ueberzähle die verschiednen Uebel des menschlichen Lebens, und alle sind in Vergleichung einer solchen Frau noch süße. Zu Hause trotzt sie stets auf ihren höhern Witz, und ihr Mann erhält wegen dessen Mangel, unaufhörliche Verweise; ihre zerlumpten Kinder kriechen

chen überall auf der Erde, wie Spanferkel, herum: sie kennet, eines Widerspruchs niemals gewohnt, keine Ordnung, als wie sie zu sagen pflegt, die Ordnung der Seele: mit Büchern von mahmlosen Verfaßern, niemals gelesen, ist ihr beschmutzter Boden bestreut. Unreine Wäsche, Röcke, und Bänder füllen den Zwischenraum aus. Auswärtig bey Besuchen ist ihre Zunge niemals stille, und allezeit redt sie verkehrt: sie definiret, alles was man sagt, hinweg, und bietet jeden mit Wahrheit, und Vernunft, Trotz.

Findet sie irgendswo ein sanftes Herz, das in der nüzlichen Kunst einer guten Hauß-Mutter geübt ist, die ihre Familie ihre ganze Sorge seyn läßt, und hierauf den Tempel der Zufriedenheit bauet, so fähret sie über solche Ungeheuer der Natur zusammen und schreyt: Gott sey uns gnädig! was ist das für ein Geschöpf!

Melissa, findest du, daß diese Moral einen Eindruck macht, so wirst du folgende Fabel nicht unähnlich finden.

* * *

Eine Eule von Selbstbetrug aufgeschwollen, liebte die Bücher mehr als Essen und Trinken; sie sammelte alte Handschriften, und durchkroch alle Würzläden: lag bey allen Zuckerbeckern und zog der Wissenschaft wegen jede Pastete ab. Anstatt der heutigen Poesie, des neuern Witzes, las sie alles, was Blakmore * geschrieben; und war so genau mit Curln bekannt, daß sie sich dessen gelehrte Schätze ganz zueignete; auch hatte sie zu seiner ganzen Bibliothek den Zutritt, und bisweilen corrigirete sie die Presse. In der Vernunftlehre erlangte sie eine solche Känntniß, daß man darauf hätte schwören sollen, sie wäre ein Professor: keine Wissenschaft und Kunst war so schwer, ihr kühnes Genie wagte sich daran und schluckte Weisheit mit so einer Begierde

* Blacmore und Cibber, dessen gleich im folgenden erwähnt wird, zween elende Scribenten, die in Popens Dunciade einen wichtigen Platz einnehmen: Curl ein geschäftiger Buchdrucker, dem eben diese Ehre wiederfahren ist. Er druckte hauptsächlich viel unzüchtige Bücher: und hatte eine so große Herrschaft über die gelehrten Schöpse, daß sie schreiben mußten, was er wollte, und, wie eine Anmerkung zur Dunciade sagt, nicht einmal ihren Namen ihren eigen nennen konnten.

gierde ein, wie die Bauern den Kuchen auf der Kirmse.

Als sie eines Abends nachdenkend tief in der Finsterniß eines Waldes saß, fieng nahe dabey eine Nachtigall auf einem belaubten Aestchen ihren Gesang an. Plötzlich fuhr sie auf, und zornig und mit lautem Geschrey unterbrach sie den Gesang.

Eingebildetes, geschäftiges Ding, höre mit deinen Liedern auf und störe nicht meine erhabenen Betrachtungen: was ist die Music deiner Stimme sonst, als ein mißtönender Uebelklang, ein lärmendes Getös? Sey weise. Die wahre Harmonie muß man in der Seele, nicht in der Kehle suchen: durch ein leeres Gepipe wird sie nicht erlangt, sondern durch ein mühsames Studiern. Geh, ließ die Schriftsteller, deren Pope spottet, ergründe die Tiefe von Cibbers Oden, vermehre deinen Witz durch neue Schauspiele, ließ alles was der gelehrte Henley geschrieben: und wenn du ja singen mußt, so singe alsdenn, und ahme der Menschen Weise nach, so wirst du, gleich mir, deinen Geschmack bessern und unter deinem Geschlechte Vortheil stiften.

Elendes Geschöpf, schrie der kleine Sänger, von Unwissenheit und Stolz zusammengesetzt, frage alle Vögel, und sie werden dir sagen, daß kein grösserer Dummkopf, als du, unter dem Himmel wohnt. Ueberließ dich selbst; prüfe deine Talente, die Wissenschaft war blos für den Menschen bestimmt. Keine unnüzen Schriftsteller quälen mich, die Pflichten meines Nestes sind meine einzige Sorge; mit zärtlichen Schwingen beschütze ich meine Jungen, und ihren Abend versüße ich ihnen durch einen Gesang.

Indem ich also der Natur und ihren Gesetzen folge, habe ich den Beyfall der Menschen und der Vögel, da hingegen eine Eule, in Pedanterey, und Finsterniß aufgewachsen, von beyden verachtet wird.

Vierzehnte Fabel.

Der Sperling, und die Taube.

Es war, so wie gelehrte Traditionen sagen, an einem fröhlichen Tage des May, da die Freude, immer in Flug, die Gefährtin des Frühlings wiederzurückkehrte, die Vögel durch die Hitze der Liebe entzückte und ihre kleine Herzen schlagen lehrte; ein fröhlicher, lebhafter und junger Spatz, von einer dreusten Unverschämtheit und geläufigen Zunge, verließ seine Gemahlin von einer Nacht, die ihm vollkommen ähnlich war, um ein neues Vergnügen aufzusuchen.

Der Jüngling, stolz auf so manchen Sieg, flog fort um den pipenden Haufen aufzusuchen, er fand ihn gar bald, und mit einer unverschämten Dreustigkeit beugte er sich gegen sie umher.

Für jede Sie brannte sein Herz, und wechselsweise liebäugelte er bald mit dieser, bald mit jener, und hier einen Seufzer, und da einen kleinen Schnabelstoß, und dort — was für tödtende Augen! und nun stimmte er mit einer

einer geschwäzigen Zunge, unverständliche zärtliche unwiderstehliche Dinge an; vollkommen unterrichtet mit Betheurungen und Eydschwüren seine Liebe zu versichern, so wie alle galante Leute thun: nicht etwan, als ob er diesen kurzen Versuch für eine nöthige Vorrede zu seiner Comödie hielt; nein, man kann versichert seyn, sagt unser Buch, er kannte dieß tugendreiche Geschlecht weit besser; doch dieses hielt er blos für glänzende Künste, seine eignen höhern Talente zu zeigen, sich mit einigem Schein des Wohlstandes zu bedecken, und doch dem Gegenstande einen gerechten Vorwand zur Niederlage zu verschaffen.

Als er seinen galanten Auftritt geendiget hatte, zeichnete er sich die Gebieterin des heutigen Tages aus; mit einer sorglosen Unverschämtheit nahte er sich ihr und lispelte hebräisch ihr ins Ohr: einen Wink, den, wie das Freymäurer Zeichen, nur derjenige, der davon weiß, allein versteht!

Die flatterhafte Nymphe, in der Kunst sich zu verstellen, sehr erfahren, schrie, mein Herr! — Das bitte ich mir aus, mein Herr, sagen Sie mir doch, was Sie damit wollen = = gehn Sie, schwatzen Sie andern, die solche Dinge

besser,

besser, als ich, vertragen können, vor — aber mir eine solche Grobheit! — Ich versichere Sie — Alsdenn gleitete sie, wie eine Schwalbe hinweg, gleich als ob sie ihm sagte — Sie errathen doch, wo sie mir hinfolgen sollen?

Denenjenigen, die mit solchen Dingen bekant sind, brauchen wir nicht erst zu sagen; sie fanden einander: des Pfarrers Scheune, wie die Geschichtschreiber melden, war Zeuge, daß sie einander vortrefflich verstanden hatten. Da ihre Ehre hier vor allen Flecken gesichert war, so hielt Sie es für vergebens, sich weiter zu sperren. Aller Schein der Sprödigkeit ward abgelegt, und ungebunden überließen sie sich der Freude.

St! mein Kind, rufte das Männchen, verstecke dich auf einen Augenblick, ich fürchte, wir sind verrathen. Die Vorsicht war auch nicht vergebens; er sah ein Turteltäubchen in dem Stroh rasseln, wie es über ihrer nackten Brut hieng, und sie also zärtlich anredete:

Ihr zarten Gegenstände meiner Sorge! Stille, Stille! du kleines hülfloses Paar!

bald

bald kömmt er, euer gütiger Vater und bringt euch alles, was eure Herzen wünschen. Für uns, seine Kinder, und seine Gattin, unter der einzigen Anführerin der Liebe, nimmt unser Herr den Muth eines Adlers an, und wagt wie ein Löwe zu bluten. Ihn schrecket nicht der Winter zurück, er stürzet sich in die rauhesten Winde, mit Gefahr des Lebens erhält er das unsrige, und versüßet sich mit Liebe seine Arbeit. Ach! du wagst allzuviel, mein Geliebter! Höre, höre auf dein Leben der Gefahr auszusetzen, und erhalte unsre dir so theure Sicherheit in der deinigen! grausame Raubvögel begegnet ihm nie; und ihr, ihr Vogelsteller, wendet euch weit von ihm hinweg!

Sollte ichs überleben den Tag zu sehen, der ihn von mir hinwegreißt, der mir alles nimmt, was mir der Himmel geben kann, das Leben, durch welches ich allein lebe, ach wie mehr als verlohren wäre ich alsdenn, da ich schon in den Gedanken sterbe.

Ihr Mächte, denen Menschen und Vögel gehorchen, ihr großen Beherrscher eurer Geschöpfe, sagt, warum kömmt das Trauren, durch die Glückseligkeit herbeygeführt, und selbst mit den Süßigkeiten der Liebe vermischt?

Wo

Wo die Freude schön und prächtig empor wächst, da schlingen sich gleich die einfreßenden Sorgen herum, und die Furcht, dasjenige zu verliehren, was unsre Seelen besitzen, entkräftet jedes Gefühl unsers Glücks; Ja, die Freundschaft bildet das Glück dort oben und du o Leben! was bist du ohne Liebe?

Unser Held, der lange von der Seite zugehört hatte, fühlte etwas bewegendes in seinem Herzen, aber geschwind unterdrückte er unwillig, die Tugend, die sich in seiner Brust erhob: erst erdichtete er ein lautes Gelächter, und hierauf nahte er sich, lächelte und machte einen Bückling.

Madam, ich hoffe, Sie werden mich nicht für unhöflich halten; Leute von Lebensart drängen sich niemals hinzu, und ich komme, ich schwöre Ihnen, blos aus einem guten Herzen — (mein Seele, eine allerliebste Creatur!) ist das die Art, wie sich ein junges Weibchen tröstet? so ein elendes, eingeschloßenes, einsames Klosterleben? Ja ja, das verhaßte Ding, Pflicht genannt, ist für die Schönheit auch eine allerliebste Sache. Du kleiner artiger Narr mit deiner Unwissenheit! dein Wille richtet sich blos nach deinem Mangel

von

von Erfahrung; die gute altväterische Frau, deine Mutter, hat es dich in deiner Jugend nicht besser gelehrt — Das größte Unglück in der Welt ist wohl der Mangel der Erziehung.

Doch glauben Sie denn? sagen Sie es mir ohne Verstellung, haben alle diese Reizungen weiter keine andere Absicht? o das gute Mütterchen, Natur, wenn Sie sie noch kennen, sollte Sie etwas bessers lehren. Zum Henker, schämen Sie sich! weg mit dieser niederträchtigen Beschäfftigung, besuchen Sie die große Welt, und genießen ihre Freuden, da wo wir die Zeit nach dem herumlaufenden Glück abmessen: die Schönheit wurde blos für das Vergnügen geschaffen; kommen Sie, schmecken Sie dieses Glück, folgen Sie mir, seyn Sie klug, glücklich und frey.

Mein gütiger Herr, antwortete die keusche Matrone, Ihr Eifer scheint mir etwas übereilt zu seyn. Ich gestehe es, das Verlangen glücklich zu werden, ist ein heißer Durst in jeder Brust; ich habe auch schon einen großen Reichthum von Glückseligkeiten, doch würde ich nicht murren, wenn mir der Himmel ihrer noch mehr verliehe; laßen Sie mich einen so

geschwin=

geschwinden Wechsel erfahren, und ich werde Ihnen dafür sehr verbunden seyn.

Hier kehrte sich unser Stutzer um und sprach mit einer sehr vornehmen Mine: ich glaube, Ihren so gerühmten Zustand zu verlaßen, erfodert wohl eine ganze Welt voll Ueberlegung; wo kleine Kinder, und die eheliche Sclaverey für Glückseligkeiten gehalten werden, da muß ich freylich gestehen, ist der Fall schwer zu heben. Gesetzt, mein Kind, die Freuden, deren ich erwähnte, wären blos die Früchte meiner Erfindung, so haben Sie schon hinlängliche Ursache den Fluch des Ehestandes abzuschütteln: diese schlaue Anlockung voll tausendfacher Schlingen, in denen sich die tummen Teufel zu Paaren fangen; dieses Gegengift der Liebe und Kreuz des Lebens, so wohl für Mann, als Frau; diese einzige Methode, vorher zu wissen, daß man sein Unglück fest und dauerhaft machet; diese Sünde, die durch ein besonders Urtheil des Himmels, durch eines ganzen Lebens Reue hindurch nicht vergeben wird. Er ist eine doppelte Schlange, die nur einen Schwanz zu verschiednen Köpfen hat, die ihren Raub auf Irrwege verleitet, und jeden auf verschiedenen Wegen fortschleppt.

Ja unter allen Uebeln, die mich treffen mögen, behütet mich nur, ihr gütigen Götter vor dem Ehestande!

Gebt mir nur der wilden Natur freyes Erbgut, den grenzenlosen Strich eines heitern Himmels, wo die Einbildungskraft, immer für die Veränderung beflügelt, bald zu scherzen, bald umher zu schwärmen sich freuet. Hier, o Freyheit! will ich dir danken, alles was nur das Glück reizendes geben kann; ja, du süße Göttin der Berge, immer abwechselnde und göttliche Freuden, sind dein.

Was sagst du dazu, du artige gesprenkelte Schöne? glaubst du, daß ich einmal etwas Kluges gesagt habe? ich hoffe, du wirst mich nun nicht für einen Romanhelden halten — komme, sinne nicht auf eine Antwort, fort, wirf jede Sorge hinter dich, und eile mit mir dahin, wo uns die Freude alleine finden soll.

Sachte, sagte unsre weibliche Streiterin, nur eine oder die andere Frage noch — und denn, mein Herr, — ach! sie übertreffen mich so weit an Verstande, am feinen Witze, an guter Erziehung! — aber mein Herr, wie machen Sie es denn? — verheyrathet sich denn ihre Welt

 niemals?

niemals? „Nein, nein.„ Wie aber denn? — „Je nun, es geschieht deswegen nicht mehr „und nicht weniger.„ Lieben Sie niemals? „O ja, eine Stunde zum Zeitvertreibe. „Also kennen Sie auch wohl keine Freundschaft? „Warum nicht, so viel man fürs Hauß „braucht.„ Aber wer sorgt denn für ihre Kinder? „Wir erzeugen sie, dann mögen die Mütter für sie sorgen, wir gehen unsrer Wege.

Du Bösewicht, antwortete die erzürnte Taube, der du so wohl für das Leben, als für die Liebe gänzlich verlohren bist! Wenn nun das Unglück über dich kömmt, und du verdienst es zu sehr, als daß es nicht gewiß über dich kommen sollte, in den traurigen Zeiten der Anfechtung, in dieser deiner Stunde der Versuchung, sprich, wer wird alsdenn dein sinkendes Herz unterstüzen? wer wird den schweren Theil deines Unglücks tragen?

Sage, wenn der Himmel voll schwarzer Wolken hängt, und des Winters finstre Gestalt droht, alle die vorübergehenden Freuden in Trauren verkehrt werden, und das melankolische Jahr verbrennt; (denn die Jahreszeiten hält keine Vorstellung zurück, und das Laster kann keinen ewigen May finden:) wo

ist alsdenn diese Zunge, durch Thorheit genährt, wo diese unverschämte Seele, hingeflohen? alsdenn, wenn du in deinem einsamen Neste zusammen geschrumpelt, verlohren, verlassen und ohne Trost sitzest; alsdenn wird kein Freund, durch Fesseln des Herzens verbunden, deine kalte, ungesellige Seite besuchen: keine kleine lieben Schwäzer, werden sich bemühen, dir die lange Nacht zu verkürzen; keine Gattin wird ihre Worte voll Balsam ausgießen, und dich an ihrem beständigen Herzen wärmen.

Die Freyheit, durch die Macht der Vernunft gefesselt, ist, wie der Sonnen unveränderlicher Lauf, liebreich wirksam, süß und prächtig, sie giebt Wärme und Licht; aber wenn sie sich den geheiligten Gesetzen der Tugend entreißt, so wird sie ein Comet, von den Thoren angestarrt, der Sorgen, Stürme und Krieg verkündiget, und mit allen Plagen des Lebens belastet ist.

Du Narr! durch die Vereinigung wird jedes Geschöpf durch die ganze Natur erhalten, und diese ist der Ehestand, gedankenlosen Seelen, eine sehr niederträchtige Sache.

Als noch der erste Stoff, ein noch ungebildeter Embryon, im Schooße des Raums lag, schoß der Ursprung des unendlichen Guten seinen Funken brünstiger Liebe herab: durch die alles belebende Flamme berührt, kam jauchzend zuerst die Bewegung; jeder Atomus suchte sein abgesondertes Geschlecht, durch manche schöne verliebte Masse: die Liebe warf die centralischen Reizungen umher und umgränzte es mit ewig hochzeitlichen Freuden. Dann führte zuerst Gestalt und Ordnung ihren bräutlichen Pomp empor; die Sonne hielt dem Auge ihren Kreis vor und brannte von dem Lichte des Hymen.

Hierdurch empfieng der jungfräuliche Leib der Natur, und hob sich von der zugebährenden Bürde; es kam die Eiche hervor, ihr erstgebohrner Sohn und stieg die athmenden Stufen der Luft empor; alsdann saugten junge Pflanzen, von verschiednen Arten ihren zärtlichen mütterlichen Saft ein. Die Blumen, die sich in früher Blüte entschloßen, ruhten auf ihrem wohlriechenden Busen: aus ihren Umarmungen wuchs ein Geschlecht unendlicher Gestalten und Farben; alsdenn goß sie ihre geringern Kinder umher, und kleidete sanft ihren mütterlichen Boden.

Doch

Doch hier nicht alleine regierte die Tugend durch die beschwerliche Gestalt der Materie zurückgehalten; sondern veredelt und verfeinert erhob sie sich von dannen und erreichte ihre verwandte Seele. Ergriffen von dem sanften himmlischen Feuer fühlte diese ein unbekanntes Verlangen, und nun floß sie von einer süßen Ergießung über, und nun glühte sie von einem recht herzlichen Feuer, ward die sympathetische Schöne gewahr und liebte hier seine eigne Aehnlichkeit: sie blickte auf alle in einem glänzenden Cirkel umher, aber heftete sich, gleichsam in einem Mittelpunkte auf eine alleine: hier umarmete sie das vom Himmel angewiesne Weib und fühlte jede Freude des Lebens gedoppelt.

Hier, ewig beglückend und ewig beglückt, herrscht diese Schönheit des Herzens, hier gießt diese Göttin, wie aus ihrem Pallast, eine sich weitverbreitende Glückseligkeit umher, hier glänzt ihr eigner ewiger Zirkel, der Ring, der die Welt umfaßt, hier läßt sie den Sitz ihres Reichs wachsen, und bauet ihren kleinen Himmel hiernieden.

Die bräutlichen Gefährten also an einander verknüpft, und in eine süße Uebereinstim-

mung gebunden, sind ein Leib, ein Herz und eine Seele, durch jede Freude bereichert, die sie einander geben, gleich einem Echo, das aus seinem musicalischen Aufenthalt zwanzigmal zurückekehrt. Ihre feste und niemals alternde Vereinigung kann keine Zeit erschüttern, keine Gewalt überwältigen: sondern ist, wie der Stamm und der Pfropfreiß, welche, von einer geschickten Hand eingepropft, des Ungewitters stürmische Wuth trotzen, und ins Alter immer befestigter hinaus blühen. Tausend unbekannte Freundschaften und Empfindungen, durch die Liebe allein gefühlt, zärtliche Blicke und keusches Verlangen fächeln und erhalten das gegenseitige Feuer, dessen sowohl beständige als veredelte Flamme durch einen unsterblichen Geist genährt wird.

Und noch ist dieß der eheliche Segen nicht alle; wie der Nil öffnet und ergießt er sich: durch anscheinende Irrgänge geführt, gelangen wir zu seinem himmlischen Ursprung. Der Vater, der von obenherab seinen Ursprung nahm, wird der Qvell des Lebens und der Liebe und giebt seinen männlichen Erben das Vermögen weit hinunter in Zärtlichkeit auf Söhne von Söhnen zu fließen! und so in

einem

LB Coburg

einem unaufhörlichen Strohm fortgerollt, gleiten sie dahin bis an den äußersten Rand der Zeit, indem verwandte Ströhme, auf jeder Seite, sich in Glückseligkeiten weit über die Länder verbreiten.

Dich, Unglücklicher! soll kein lallender Enkel nennen, kein spät wiederkehrender Bruder aufsuchen, kein Blutsfreund sich freuen, wenn er dir auf der Straße begegnet, keine Schwester, wenn du in ihr Hauß trittst, deine willkommene Stimme grüßen, keine Aeltern auf dich mit partheyischen Augen sehen und ihre Jahre seegnen, die sie in dir wieder hergestellt erblicken.

Im Alter verachtet, oder verabscheuet, ein Fremdling selbst unter deiner Art, wirst du mit eignen Augen die Gefährtin deiner verschmähten Umarmungen, den Wollüsten sich überlaßen sehen; jeder junge Narr wird deinen kleinen Stolz entfiedern, alle Freunde deine treulose Seite fliehen, dein Nahme wie ein abgelebter Körper verwesen, in Krankheit zermartert, und in Tode vergessen.

O du mächtiger Geber alles Guten! große Qvelle des Lebens! o höre die Mutter! höre

das Weib! mache das Leben, das du mir von oben verliehen, so klein es ist, groß in Liebe! laß sich mein fühlendes Herz für jede Pflicht, auf jeder Seite, erweitern; laß mich an diejenigen, von denen ich meine Tage erhielt, an diejenigen, in denen ich wieder auflebe, an alle meine Verwandten, so weit sie sich auch verbreiten, mit einer recht herzlichen Liebe, nachdem mich das Blut an sie verbunden, an meine übrigen Freunde, mit stählernen Feßeln geknüpft, und auch gegen den Grausamen nicht unfreundlich seyn!

Aber hauptsächlich ihn, den Herrn meines Verlangens, mein Leben, mein Selbst, meine Seele, meinen Vater, Freund, Kinder, und alles was nur ein Wunsch begehren, eine keusche Liebe in die Arme schließen, und das Entzücken nennen kann, o erhalte ihn, erhalte ihn, gütiges Wesen! O gieb ihn meiner letzten Stunde! laß mich die ganze Länge meines Lebens anwenden, ihm, meiner einzigen Freude, Freude zu machen. Seine Liebe möge meine Gegenliebe erwecken, alle meine Sorgen die Erfüllung seiner Wünsche seyn: behalte jede unnöthige Glückseligkeit, an welcher mein Geliebter keinen Antheil hat. Wenn er voll Er-

känntlich-

känntlichkeit mich liebkoset und mit süßen Schnäbeln, und einem sanften Gemurmel mir schmeichelt: Ach! so bedecke mich, nur seinen Augen sichtbar, mit anziehenden Reizungen, gleich seinen eignen, und geschmeichelt in meinen ihn umzirkelnden Schwingen, gieb den ganzen Liebhaber meiner Brust. Dann schließe auf unserm keuschen ehelichen Lager, wenn mein Busen seinem Haupte zum Küßen dienet, seine Augen mit einem glücklichen Schlummer, und bewache, nebst mir, die Ruhe meines Geliebten, dein Friede winde sich um seine Schläfe, und liebe ihn mit einer Liebe gleich der meinigen.

Und, (denn ich kenne seine edle Flamme, die alles übersteigt, was mein Geschlecht erwarten kann,) auch mich nimm in deinen Schutz, und erhalte mich meines Gatten wegen: ein ungestörtes, stilles Vergnügen möge den Liebenden und Geliebten vereinigen, ein reines Verlangen unsern Busen erwärmen, ein Wille uns leiten, ein Wunsch uns beseelen: durch das Leben eine gegenseitige Hülfe erhalten, im Tode ein friedenvolles Grab uns einschließen!

Indem sie nun, beredt in dieser ihrer Lieblingsmaterie ihre Töne in einem endlosen

Strohm ergoß, machten die wohlbekannten Schwingen ein Geräusch, das ihr Ohr vernahm und ihr Herz rührte; geschwind vergaß sie die Music ihrer Zunge; und sprang mit einer gierigen Freude hervor. Indem floh ihr hereinkommender Gatte schnell auf sie los, seine Federn strotzten und brannten bey ihrem Anblick: ihre Schwingen begegneten den Umarmungen ihrer kleinen Seelen: ihre Herzen schlugen in übereingestimmtem Tackte, halb in geheiligten Süßigkeiten verlohren, und mit gefühlten, aber nie ausgedrückten, Entzückungen beseeligt.

Gerade nach ihrer niedrigen Wohnung führte sie nun den Gefährten ihres unbefleckten Bettes; ihr junges, flatterndes Paar erhob sich; ihr Willkommen glänzte in ihren Augen: entzückt drängten sie sich an ihren Vater an und hängten sich an ihn in einer sprachlosen Beredtsamkeit. In Entzücken gehüllt, standen die Aeltern, und sahen ihre kleinen Schwingen ausgebreitet: der Vater reichte jedem erwartenden Schnabel seinen unterhaltenden Preis, zärtlich schüttete er den Raub des Weizen aus, der mit Entzücken gegeben wurde, ob er gleich mit saurer Mühe gewon-

nen

nen war; da indessen ganz bey diesem Anblick in sich gesammelt und durch die höchste Freude stumm, die Schöne einen ganzen Himmel von Glückseligkeit fühlte, und ihren Herrn und Kinder anlächelte.

Der Sperling, dessen Aufmerksamkeit ganz an der Tanbe bezaubernden Zunge hieng, war auf einmal von allen seinen kleinen Künsten entwaffnet, und durch die Tugend, auch wider sich selbst, entzückt. Itzt, da er endlich dasjenige wirklich sah, was er nur noch spät für eine Fabel gehalten; so überließ er sein Herz dem Neide, seine thörichten Stunden den Winden, wünschte sich insgeheim auch eine Turteltaube, seufzte, und floh davon.

Funf-

Funfzehnte Fabel.

Die weiblichen Verführer.

Man sagt von einer Wittwe, Jungfrau, und einem Weibe, daß die Ehre ihr Leben sey; unglückliches Geschlecht, das in dem Odem des Rufs einzig den Anspruch auf ein Ding machet, welches, wenn es einmal beflecket ist, nicht die beseelenden Weste, die die Sabäischen Gewürzthäler bestreichen, nicht alle die Süßigkeiten wieder herstellen, die längst an den Küsten Arabiens athmen.

Der Wanderer, wenn er sich von ungefähr verirrt, kann seinen Weg ungetadelt wieder umkehren: Getrübte Ströhme reinigen sich wieder, und die tiefsten Wunden können geheilt werden; aber ein Frauenzimmer! ach kennet keine Erlösung; die Wunden der Ehre schließen sich niemals.

Ob sie gleich keine freundschaftliche Hand leitet, und sie wenig auf dem stürmischen Strohme des Lebens erfahren ist, wenn einmal ihr schwaches Schiffchen zurücke geht, oder von dem bestimmten Laufe abweicht, so

sucht

sucht sie vergebens das freundschaftliche Ufer; ihre geschwindere Thorheit flieht ihr vor; die sichern Häfen verschließen sich ihr, verschließen der armen Wanderin die Zuflucht, bis ihr zerscheiterter Nachen, von kämpfenden Wellen überschüttet, untergeht.

So sind denn keine Versöhnungsopfer nur für einen einzigen Fehler? — keine: ob man gleich niemals geglaubt, daß eine Person des andern Geschlechts eine Tochter von himmlischer Materie sey, ob man gleich weiß, daß ihr Herz nicht ohne Empfindung für die Wollust und nur von einer feinern Bildung sey; so fodern wir doch von der sterblichen Schönen die Stärke, die nur Engel leisten können: ja mehr: denn die heilige Geschichte sagt uns, daß selbst unsterbliche Engel gefallen sind.

Was nur die fruchtbare Sphäre der feuchten Erde, und der ausgebreiteten Luft mit allen Abänderungen der Elemente erfüllt, war geschaffen zu fallen, und wieder erneuert aufzustehen.

Die Sterne kennen keine bestimmte Dauer; der weite Ocean geht in der Ebbe zurück um wieder zu fließen; der immer schöne Mond

füllt das seit seinem letzten Unfall abgenommene Gesicht, und Sonnen, die über die annähernde Nacht trauern, erheben sich glänzend wieder mit neugebohrnem Lichte.

Vergebens mag der Tod und die Zeit verheeren, so lange die Natur ihr Geschlecht von neuem prägt, und noch einen belebenden Funken für sich behält, gleich der Tugend, die noch in jedem Herzen verborgen liegt; hieraus entspringt die beseelende Wärme, die eine entblößte Welt mit einem grünen Kleide schmücket. Nicht länger durch des Winters Kälte verschloßen, thun sich wieder die Thore des Lebens auf; jedes Insekt prüft seine Schwingen aufs neue wieder, und reißt sich auf dem Frühling von seinen Fesseln los. Aus jeder verborgenen Wurzel schießt der saftige Stengel, und das zarte Reiß hervor, und duftet einen süßen Geruch gen Himmel, um wieder zu sterben und wieder hervor zu kommen.

Und soll denn nur ein schwaches Frauenzimmer von diesem Wechsel, dem eine Welt unterworfen ist, eine Ausnahme seyn? in einer mittäglichen Pracht glänzen, und niemals wie Abendsonnen untergehen? allein entschloßen und standhaft? — und dieses fodern wir von diesem Geschlechte? — Ja,

Aber

Aber sollte der Funken von vestalischem Feuer in einer unbewahrten Stunde erlöschen, oder der nächtliche Dieb Hesperiens keuschen und geheiligten Schatten anfallen, der Drache aber, die Ehre, der alle den blühenden Raub besitzt, bezaubert einschlummern, soll die Flamme der Tugend nicht wieder aufwachen? nicht mehr von einem jungfräulichen Glanze brennen? nicht mehr der verwüstete Garten in des Frühlings glücklicher Blüte glühen? — Nein. Das Mitleiden kann trauern, aber nicht wiederherstellen, und das schöne Geschlecht fällt, um niemals sich wieder zu erheben.

* * *

In dieser sublunarischen Sphäre liegt ein Land — es liegt nichts daran, wo? Die Gegend kann leicht durch alle diejenigen gefunden werden, die den dichterischen Boden betreten. Ein Strohm, Leben genannt, schlupfet durch und theilt das Land in zween gleiche Theile; auf der einen Seite liegt die Provinz des Lasters, und hier erheben sich die Gebürge der Tugend.

Auf eines Berges luftiger Spitze, von der man in jedes von beyden Ländern sehen kann,

wählte ein altes Paar, sowohl der schönen Aussicht, als ihrer Ruhe wegen, ihre Wohnung; sie waren längst ihrer gegenseitigen Treue wegen berühmt, und bey den Worten, Mäßigkeit und Religion, allezeit genannt.

Eine zahlreiche göttliche Nachkommenschaft verherrlichten ihre Linie; aber besonders in einer kleinen schönen Tochter floß mehr als die Hälfte ihrer Sorge zusammen; denn der Himmel, um zu ihrer Geburth Glück zu wünschen, gab der Erde Zeichen der künftigen Freude: weiß war das Kleid, das dieß Kind trug, und Keuschheit ihr Nahme.

Als das Mädchen allmählich zu wachsen anfieng, (eine Blume, die sich eben dem Auge öffnete) gieng sie oft in den Gefilden ihrer Geburth einher, und spielte mit den jungen Lämmern; aus ihren Blicken ströhmten sich weit verbreitende Süßigkeiten; die Lüfte wurden reiner, wo sie athmete; der Morgen nahm ihr glänzendes Roth an; der Frühling blühte mit früherem Balsam, und die Natur freute sich jährlich, wie Sie, die Welt in weiß zu kleiden.

Aber als sich nun ihre Gestalt zu dem kritischeu Zeitpunkt des funfzehnten Jahrs erhob,

leiteten

leiteten ihre Aeltern, mit ängstlichen Schritten, ihre Lieblingstochter auf die Spitze des Berges, drückten sie wechselsweise an ihre Brust und verriethen also die Furcht des Alters.

O du freudige Ursache so mancher Sorgen! o Tochter, allzugöttliche Schöne! jene Welt fodert dich an diesem wichtigen Tage zu einer gefährlichen Reise auf: ein kummervoller Weg, den alle gehen müssen, dessen ungewissen Perioden niemand erkennen, und dessen wahre Richtung niemand finden kann, wo die Vernunft stumm, und das Auge blind ist? Ach was für ungleiche Führer durch ein so weites, in einander laufendes Labyrinth! merke dir also die Warnungen des Weisen, und lerne, was Liebe und Jahre dir rathen.

Weit nach der Rechten hin richte deine Aussicht, wo jene mächtige Gebürge emporsteigen: dort liegen die hohen Pfade vor dir, die die Tugend und ihre Söhne verfolgen; mit Mühe erheben sie sich über die immer abnehmende Erde, und gewinnen nach und nach den Himmel. Schmal sind die Wege, die ihre Kinder betreten, kein breiter Gang, zum Vergnügen sanft gebähnet, sondern rauh, unwegsam und steil, mühsam hinauf zu klimmen, und schwer zu erreichen.

Diese Gegenden reichen unreife Früchte, eine den Sinnen unangenehme Nahrung, von einem sehr widrigen Geschmacke; aber aus ihnen fließt reine Gesundheit, mit einer freudigen Munterkeit, und Stärke, die keine Abnahme fühlt, durch den ganzen langen und beschwerlichen Weg.

Hierdurch, so wie man den himmlischen Pfad anfsteiget, wird jedem Glied seine Last erleichtert; immer mehr und mehr von der Erde gereinigt, gehen sie fort und lassen das sterbliche Gewicht zurück; das Enge erweitert sich, das Dunkle klärt sich auf, der rauhe Pfad wird eben: denn die Gewohnheit macht selbst die Ermüdung zur Ruhe, und durch die Tugend gelehrt, kann selbst der Kummer gefallen.

Endlich, wenn die mühsame Reise vorüber ist, und wir uns den prächtigen himmlischen Ufern nahen, erscheint ein schwarzer, fürchterlicher und tiefer Abgrund, die Gränze jeder von beyden Welten, der durch Finsterniß zum Lichte empor leitet; der Sinn fähret zurück und entsetzt sich über den Anblick; denn hier können das vergängliche Geleite, der Zeit, der Gestalt, der Sorge und des Kummers,

und

und der Materie grobe und niederziehende Last, des Menschen letzte Gesellschafter, nicht hinüber, sondern untersinkend und sich von dem unsterblichen Theile trennend, überlaßen sie die Seele nunmehr ganz ihrer Freyheit; leicht schwingt sie sich auf den vorübergehenden Weg und vermischet sich mit dem ewigen Tage.

Hieher, o hieher, schwinge deinen Eifer, obgleich das Vergnügen lockt, oder die Mühe hindert: solchen muthigen Pilgrimmen hat die allgütige Macht, für die gegenwärtige Erde, einen künftigen Himmel gegeben, für einen nichtswürdigen Verlust, einen unermeßlichen Gewinst, und für vorübergehende Leiden, unendliche Glückseligkeit.

Fürchte dich aber, ach fürchte dich, dein Gesicht dorthin zu kehren, wo jene beblühmten Felder einladen, der Weg lenket sich nach der Linken zu, und steigt mit einer gefährlichen Leichtigkeit auf; hier scheint, voll Süßigkeit für die Emfindung, und Schönheit für den Anblick, ein neugepflanztes Eden zu blühen, Bäume, die wollustreichen Gift tragen; denn der Tod wächst hier in jeder Pflanze.

Hierdurch verliehret die Gestalt der Gesundheit ihre Festigkeit, jede Nerve wird von dem Geschmacke schlaff, die Seele überläßt ihren Thron der Leidenschaft, und sieht mit fremden Werkzeugen; indem sich, wie jenem, der in der Nacht schlummert, und sich an Schattenbildern des Lichts ergötzt, vor seinen betrogenen Augen Scenen von Feyenländern erheben, der Puppenwelt ergözendes Schauspiel, in dem vielfarbigen Bogen getaucht, Scepter und Cränze und glänzende Dinger, Spielwerke der Kinder und der Könige, die längst dem vergifteten Gefilde hinab, den eiteln Weisen, und stolzen Thoren reizen, bis sie an dem Ufer des Abgrunds anlangen, wo sie plötzlich versinken und niemals wieder gesehen werden.

Doch höre, zu was dich dein Schicksal verurtheilet; ob du gleich ein weiblich Geschöpf bist, so gebrechlich, als schön, wenn einmal dein gleitender Fuß straucheln, und jenen zum Himmel angewiesnen Weg verlaßen sollte, so wird für dich, verlohrnes Mädchen, für dich allein, alles Flehen und Bitten vergebens seyn, und keine Thränen dich versöhnen. Vorwürfe, Verachtung, Schande und Haß, werden deine

wieder=

wiederkehrenden Schritte erwarten, jedes Auge wird deine Gestalt verabscheuen, und jeder Fuß deine Gegenwart fliehen.

Also, mit Worten von mächtigem Klange bewaffnet, und gleich Schutzengeln um sie hergelagert, gieng unsre junge Reisende, mit einem Reiz auf ihrer Stirne, von der Wahrheit göttlich geschmücket, fort. Aus ihren geheiligten Augenliedern brach, wie der Morgen, ein vorlaufender Glanz, indem die Ehre, die ihr noch zur Begleiterin angewiesen war, ihr glänzendes Gefolge ausmachte.

Der bewundernde Haufen demüthigte sich voll Ehrerbietung vor der Erscheinung der Jungfrau, starrte sie mit einem immer neuen Vergnügen an, und der Anblick erweckte ihn zu frischer Tugend: denn es hielt das dem Himmel ähnliche Mädchen nicht für eine von der Erde ungleichen Gestalt, sondern glaubte, daß, wenn sie ja Materie wäre, sie gewiß von der allerfeinsten, aufs Höchste geläutert, und zur Seele geschaffen, eine Lieblingstochter des Tages sey, und von ihren angebohrnen Strahlen einen Körper habe.

Wo sie nur vorüber gieng, beugten sich tausend, tausend warteten, wo sie sich hinbewegte;

bewegte; aufmerksame Augen beobachteten ihre Wege, verfolgende Lobeserhebungen segneten sie: und Opfer wurden der erhabenen Jungfrau, wie dem Himmel, gebracht.

Es war einst an einem ewiggesegneten Tage, dem freudigen Geburthsfeste des rosenfarbenen May, da die befeuchtende Wärme, nicht mehr unterdrückt, den Frost in jedem Herzen schmelzte, die Wange mit einer geheimen Röthe färbte, und den keuschesten Blicken süße Freundlichkeiten ablockte: die Sonne glühte mit einem gesundern Gesichte, sie warf ihren wolkichten Schleyer ab, und tanzte empor zu den ätherischen Gefilden, wohin sie nur letzt noch mit Mühe geklimmt war; da war es, als die Natur, gleichsam als ob sie ihre Feßeln durchbrochen, hervorsprang und sich ganz der Freude überließ.

Und nunmehr verzögerte die Nymphe, um der Ruhe eines Augenblicks zu genießen, ihren eilfertigen Schritt, warf ihre Augen auf den erreichten Schauplatz umher, und jauchzte in der Höhe, die sie bereits gewonnen.

Vor ihr lagen, so weit sie nur sehen konnte, die Reiche des süßen Verderbens, und das

Mitleid rührte ihre Seele mit Weh, eine Welt so herabgesunken zu sehen, indem auf einmal der West Lieder, von unten sanft herauf geweht, zu athmen anfieng, die eine Bezauberung mit sich führten und ihre sympathetische Empfindung bald erreichten; es waren keine mißhellige Töne, die ein gesunkenes und in Weh verlohrnes Volk verrathen, sondern der wahre Triumph des Glücklichen, der ganz sein gegenwärtiges Gut fühlet. Das Mädchen hieng in einer verwundernden Aufmerksamkeit, indem annähernde Syrenen also sangen:

Hieher, Schönste, hieher eile, glänzende Schönheit, komm und schmecke, was hier die Mächte der Glückseligkeit vorlegen, Freuden, die alle Worte übersteigen; schmecke, was sie für Entzückungen verschaffen, die süßen Bezauberungen, schmecke sie, ganz außer dir, und lebe!

In deinen Schooß gießt die Natur ohne Maas, alle ihre Schätze, das sanfte Verlangen, das zärtlich schmachtet, die feurigen Freuden, die sich bis zu einer wollüstigen Angst erheben; Schönste, du zauderst noch? prächtigste Schönheit, komm mit uns!

Höre nicht darauf, wenn der Unmuth schilt, die Söhne der Pedanterey und des Stolzes, Schnarcher, deren schwachen Gefühl der Sonnenschein des Aprils Beleidigung ist. Alter und Neid widersetzen sich den Freuden, deren Werth sie kennen.

Komm, lösche den Durst deiner Seele in der Wollust balsamischen Becher, bis deine trunknen Empfindungen von süßen Freuden taumeln, die kein Gemählde erreicht. Schönste, und du zauderst noch? prächtigste Schönheit, komm mit uns!

So sangen die Syrenen, wie einstens an den gefährlichen Ausonischen Ufern; und o! daß nicht hier jene zurückhaltende Kette, die den Ulysses einst an dem Mast band, unsere Schöne von dem bedeckten Verderben, das vor ihr lag, zurückehielt!

Der Gesang zog ihre bezauberte Aufmerksamkeit auf sich, als itzt die Versucher vor ihr traten; die Neugier, mit spionirenden Augen und geschäftigen Händen, und kühn zu Unternehmungen: wie Hermes, waren ihre Füße befiedert und schnell, wie die stets vorlaufende Einbildung: durch keine Prüfung unterrichtet,

terrichtet, durch keine Arbeit ermüdet, gieret sie uns nach etwas Ungewöhnlichen, unempfindlich gegen jedes Gute, das sie besitzt, und nur in der Erwartung glücklich.

Mit ihr kam ihre Gefährtin, die Wollust, die heitre Wollust, dieß Freudeliebende Mädchen, ihre Augen schwammen in Vergnügen, ihre Schönheiten waren halb dem Gesichte entdeckt: aufgelöst flatterte ihr Gewand hinter ihr her und erhaschte die küßenden Winde. So wie der Medusa Blicke einst ihre Anschauer in Stein verwandelten, so fühlten sie hier ein erschreckliches Gegentheil und schmelzten bey dem Anblick der Wollust. Ihr Blick bezauberte mit einer süßen Ueberredung, entnervte den Starken, und entwaffnete den Gestählten: selbst der Flüchtige fand keine Sicherheit, wenn er nur einmal von Ungefähr zurück sah.

Und so war das zu sehr bewundernde Mädchen schon in der Entfernung mehr, als halb, verlohren. Mit Lächeln und einer süßen Schmeicheley nahten sie sich ihr und nahmen sie bey der Hand. Ihr Anrühren goß vergiftende Süßigkeit in sie, mit neuen Schlägen hob sich ihr empörtes Herz, indem das einnehmende Paar die kämpfende und sich erge-

dende Schöne halb einwilligend, halb verneinend, itzt widerstrebend und itzt einwilligend, unter einem Krieg von Hoffnung und Furcht, von zitternden Wünschen, und lächelnden Thränen immer tiefer und tiefer hinab trieben.

Wie wenn ein prächtiges Schiff, nach des glücklichen Arabiens entfernten Ufern bestimmt, von seinem Laufe abirret, und ungefähr dahin geräth, wo Barcas blumenreiches Ufer einladet, um dessen verräthrischen Lande rund umher, bedeckt, die schreckliche Klippe und gefährliche Sandbank lauscht; der Steuermann arbeitet mit Seegel und Ruder, dem verdächtigen Ufer zu entgehen: umsonst! der Strohm, in seinem Schleichen mächtig, führt das ringende Schiff längst mit sich fort, bis es endlich von den Wellen überwältiget sich seinem Schicksal überläßt, und mit seiner ganzen Ladung von der Fluth verschlungen wird.

So gieng es auch hier: diese schrecklichen Gefährtinnen, meistens glücklich in ihren traurigen Siegen, nachdem sie jeden Weg zur Sünde geöffnet, um den Steuermann, den der Himmel selbst in uns gesetzt hat, listig bey Seite geschaffet hatten, gewannen immer desto mehr Gewalt, ie weiter sie, längst dem

abweichenden und sanften Hügel, herabgiengen, bis sie endlich zu einem reißenden Strohm wurden, und die verlohrne, lange sich sträubende Schöne über die unglückselige Gränze mit fortführten.

Hier, ihr Schönen, steht stille, und hütet euch, daß euch eure zärtlichen Neigungen nicht mit fortreißen. Noch, noch kehret vielleicht eure geliebte Freundin, die ihr itzt beweinet, zu euch in dem Himmel wieder zurück; bis dahin wartet mit der weinenden Ehre, der Dienerin ihres bessern Schicksals, der Ehre, die sie an dem Ufer zurückgelaßen, ihrer Freundin, und Begleiterin, ach! itzt nicht mehr! Weit weniger belastet das traurige Geschick einer Unglückseligen, die man verrathen, gleich einer strafbaren Welt, mit Vorwürfen; sondern werft über ihren Fehler einen Schleyer, in der Erinnerung, daß ihr selbst gebrechlich seyn!

Und nunmehr, weit von dem alles beleuchtenden Lichte entfernt, und zu den bewusten Schatten der Nacht geflüchtet, erhob sich das Mädchen, von einer kurzen Ruhe, erstaunt über ihren Zustand.

Wie wann ein reicher Geizhals von einem schweren Schlafe niedergedrückt, zur Ruhe sinkt, und Räuber die glänzende Beute bemerken, und seine gesammelten Freuden wegtragen; er, gleich einem Midas dahin gebracht, wo der goldne Indus ströhmt, träumt von Perlen und Diamanten, verwandelt den Erdenklos in Gold, und steht ganz in seinen Schätzen vergraben; aber er erwacht, entblößt und alles dessen beraubt, für welches er seine Lebensjahre verarbeitet hatte.

So gieng es dem unglücklichen Mädchen, ihre Schätze waren entflohen, und gleich der Niobe in Stein verwandelt, von innen, und außen, finster und leer, fühlte sie alles verwüstet, alles verheert. Und — o du verfluchte verräthrische Küste! sind dieses die Glückseligkeiten, mit denen du prahlest? dieses, o Tugend! dieses die Freuden, die diejenigen finden, die deine am Himmel reichenden Hügel verlassen? Beschattet mich, schrie sie, ihr Wälder, ihr Höhlen verbergt mich, ihr Gebürge fallet über mich!

Die Schmähsucht erhob nun ihre Trompete hoch empor, und erzählte die Neuig-

keiten dem Himmel; die Verachtung schoß einen lebendigen Pfeil, eine gewaltige Schlange, in ihr Herz; der innre Vorwurf athmete Gift über ihr Gesicht und verunstaltete und verbrannte jede Grazie; die dienstfertige Schaam, ihre neue Dienstmagd, hielt ihren Augen stets den Spiegel vor, da indessen diese, die in Verbrechen am tiefsten gefärbt waren, sich näherten, um nur noch einigen Glanz an ihrer Seite zu haben, und jedes unzüchtige und spottende Geschöpf auf den Ruinen der gefallnen Tugend seinen Ruhm erhob.

Was sollte sie thun? noch einmal versuchen, das jüngst verlaßene Ufer zu gewinnen? die arme Trauernde wagte es und floh zurück, und ihre Feinde verfolgten sie eben so geschwind.

Sie erreichte das fernere Ufer, und gewann wieder das Land der Tugend: allein das Echo sammelte in den Winden, und zeigte, daß ihre Feinde ihr auf dem Fuße nachfolgten: bestürzt eilte sie ohne sich umzusehen dahin, wo sie letzthin eine Menge Freunde verließ; auch diese schaudernden Freunde vermieden sie, und kannten nicht mehr diese göttliche Gestalt, mit Furcht bemerkten sie das sie verfolgende

folgende Geschrey, und flohen vor der einsamen zitternden Seele hinweg, oder trieben Sie wieder zurück an die Küste, wo der Friede Schiffbruch gelitten hatte, und die Ehre verlohren war.

Sie hoffte also von der Welt Hülfe vergebens, und da es das unglückliche Mädchen auch nicht wagte, dem Himmel ihren Jammer zu klagen, indem das feindliche Geschrey ihr keinen Stillstand erlaubte, und sie von dem Gesichte der Freude zurücke getrieben war, so sank sie hin auf den Boden mit aller Last ihrer Leiden umher.

Auf einem Throne einer umgebenden Wolke, hoch auf einem Berge, der noch die übrigen Gebürge überstieg, saß glänzend, wie in einem Tempel, die Tugend, der erste göttliche Ausfluß; weit, weit über den Scenen des Elends, die diese in Wolken gehüllte Welt einschließen; eine höhere Göttin, ein prächtiges Wesen, die Schönheit des unerschaffnen Lichts, welche, wenn sie die Sterblichkeit anschauen sollte, wie sie auf einen gewissen Tag zu thun bestimmt ist, so würde die Hinfälligkeit ihren letzten Odem hauchen, die Welt in einem verzehrenden Feuer zerschmelzen, die

Edel-

Edelgesteine des Himmels und die Flamme der Sonne vor ihrem ewigen Strahl verlöschen, und die Natur, von ihrem Auge lebendig gemacht, um als ein neugebohrner Phönix sich aus ihrer Asche zu heben, sterben.

Deßwegen, sterblichen Augen unentdeckt, zog sie um sich einen Flor her, welchen drey traurige Schwestern des Schattens, Kummer, Sorge und Melancoley verfertigten.

Durch diesen, aufmerksam von ihrem erhabenen Sitze, bemerkte ihr allforschendes Auge, die Ruinen ihrer Lieblingsschönen, die sich der Verzweiflung überlies; und hieß mit einer Stimme, deren ehrwürdiger Schall die strafbare Welt umher erbleichen machte, die aufrührerischen Winde schweigen: vor ihren Gesängen beugte sich jeder horchende Hügel, die Wogen des Meeres legten sich, und das dornichte Bette des Kummers wurde sanfte: itzt rührte sie die göttliche Harfe des Himmels, und die tonvolle Göttin sang also:

Liebenswürdige, bußfertige Schöne, steh auf, komm und fliehe zu deinem verwandten Himmel, deine Schwestern, die Engel, sagen, du hast deine Flecken hinweggeweint.

Laß

Laß die Erfahrung nunmehr zwischen den Guten und Bösen, die du beyde kennst, den Ausspruch thun; sage, entdecke die Schätze, die du auf dem glatten, bezaubernden Boden gefunden.

Gebäude, von Morgenträumen aufgeführet, Sand, der unter gleitenden Ströhmen droht, Gefilde, die auf Luft sich gründen, Wolken, die eigne Unbeständigkeit mahlen.

Seen, die in einer sanften Stille liegen, da der Sturm über ihnen hängt, Spielwerke in einem zerbrechlichen Glaße, Freuden, die im Besitze vorüber sind.

Wird der Storch, der Ruhe sucht, sein Nest auf eine Welle bauen, oder die Biene ihre Reichthümer von dem bleichen, nackten Ufer fodern.

Der Mensch allein, der sich zu irren vorsetzt, kehrt sich stets vom Wege der Weisheit, sammelt Reichthümer in fremden Landen, besäet das Meer, und bepflügt den Sand.

Bald wird diese elementarische Masse, diese belastete Welt vorüber gehen, ihre Gestalt in verzehrendes Feuer gehüllt, die Zeit vertheilt, und das Leben vollendet seyn.

Alsdenn

Alsdenn, ihr gerühmten Werke der Menschen, wo wird eure Freystatt seyn, sagt mir es, ihr Söhne der Wollust, ihr Söhne der Sorgen, sagt mir es, ihr Sterblichen, wo?

Vorüber! wie die Pfade auf den Wassern, wie die Zepter, ergriffen im Schlaaf, wie der Thau, auf den Fluren, vom Morgen gehaucht, wie der schmelzende Schnee um die gleitenden Schatten.

Aber jenseit der Welt, o was findest du da? Der Tugend Gold, durchs Feuer geläutert, aus einer verdorbenen Welt, aus dem Schiffbruch der Natur gerettet.

Gleich dem nährenden Korn, der Frucht der Gedult und Arbeit, an eines Hirten herbstlichen Tage von der Spreu hinweg gesichtet —

Armes zitterndes Mädchen, fürchte nicht mehr, du hast noch volle Aehren in Vorrath, einen Saamen, durch fruchtbaren Kummer gesäet, mehr als deine Verächter dir zueignen.

Was ists, ob dich gleich eine feindliche Erde verachtet, der Himmel sieht dich mit gütigern Augen an: der Himmel wird deine freundlosen Schritte leiten, deine Stunden dir versüßen, und deine Seite bewahren.

Wenn die letzte Trompete erschallen wird, und Unsterbliche umher fließen, so wird der Himmel deine Wiederkehr bezeugen, und Myriaden Auserwählter dir Heil! zu rufen.

Liebe Tochter des Himmels, liebenswürdiges, bußfertiges Mädchen, steh auf: beruhige dein Herz, heitre deine Stirne aus, die Tugend ist nun deine Schwester.

Meine Leiden sind süßer, als das Entzücken, das die Wollust kennt: meine Trauerkleider sind köstlicher, als die Kleider, die die Könige schmücken.

Meiner kurzen Kämpfe warten Kronen eines unendlichen Triumpfs, meine Sorgen haben einen glücklichen Perioden, meine Arbeiten eine ewige Ruhe.

Komm mit der Tugend an deiner Seite, komm! trotz sey jeder Hinderniß, bis wir unser Vaterland wieder erreichen. Schwester, komm, und kehre nie wieder um!

Sechzehnte Fabel.

Der Amor und die Eitelkeit.

Der luftige Morgen athmete Balsam, die erwachenden Blumen entschleyerten ihre Blüte; auf mit der Sonnen erhob sich von einer kurzen Ruhe freudige Gesundheit, und rüstige Arbeit; die Milchmagd sang an ihrem Fasse, und die Hirten pfiffen über das Thal; als Amor, der ein Landleben führte, weit entfernt von dem Geräusche, dem Staatsgeschäffte und dem Lermen, hervor, aus seiner Strohgedeckten Hütte gieng, und längst dem bethauten Fußsteg hinabwandelte.

Eine Nymphe, die leicht vorbey trippelte, lenkte sein Auge zu einer geschwinden Aufmerksamkeit: er bemerkte den Gang der Schönen, ihre mit sich selbst zufriedne Stellung, und Mine, ihre gezwungenen Schritte, die zu gefallen glaubten, ihre studirte Nachläßigkeit und Flüchtigkeit; und neugierig zu wissen, was dieses artige gemahlte Ding sagen wollte, nahte er sich, beugte sich demüthig! und sprach — Das Frauenzimmerchen, ganz nachläßig, — Ihre Dienerinn, mein Herr.

Eine solche Schönheit an einem so wüsten Orte! meine Schöne, Sie schmücken das Land; am Hofe sind Sie, ohne Zweifel, der Gegenstaud einer allgemeinen Bemühung, aber Amor hat daselbst wenig Bekanntschaft.

Ja, mein Herr, antwortete das flatterhafte Frauenzimmer, diese Gestalt verräth, woher sie kömmt: aber eine angenehme Abwechslung macht, wie sie wissen, daß wir bisweilen Stolz und Pracht verlaßen. Mein Nahme ist Eitelkeit. Ich regiere die äusersten Inseln der See; mein Hof ist der Mittelpunkt von allem, was nach Ehre strebt, ich erhebe die niedrigste Seele, die ihn besucht, beschenke sie mit geheimen Gaben und Annehmlichkeiten, und formire Narren, zu Aemtern und Ehrenstellen.

So wie es die Eitelkeit nach Belieben verordnet, so nimmt die Welt ihr Gewicht und Maas an; hieraus entstehen alle große Begebenheiten des Lebens, Freuden, Sorgen, Plagen, Leidenschaften, Krieg und Friede.

Bedenken Sie einmal, wie weit meine Macht gehen müße, wo die Natur fehlt, komme ich zu Hülfe, verbessere das was die Sin-

nen beleidigt, und bin stets freygebig, wo der Himmel spart.

Aber hauptsächlich regiere ich die ganze Welt der Schönen, in allen ihren Künsten und Minen, ihre Spielwerke, ihre Malereyen, Zänkereyen, Andachten, Kleidungen, Gesichtsfarben, Ohnmachten, Launen, Schwachheiten und Vollkommenheiten, ihr Anziehen, Kräuseln und Putzen, von Mittag bis zum Abend, vom Abend bis zum Morgen, vom sechsten Jahr bis in sechzig, sie mögen krank oder gesund seyn.

Halt hier einen Augenblick, rufte Cupido, und rühme dich nur nicht einer so gar weiten Herrschaft. Hast du sonst kein Reich anzufallen, als das, wo Liebe und Zärtlichkeit herrscht? ich lasse dir alle übrigen, nur das Reich der Schönheit sey meine.

Nur in dem weichen Thal der Ruhe, der die Thüre zu einer Schönen Herzen öffnet, wünsche ich mit meinem friedvollen Gefolge zu leben und zu herrschen.

Ich bringe scharfsichtige Treue mit mir, Wahrheit, stärker als Heere, Keuschheit, kalt selbst unter den brennenden Zonen, und De-

muth, vor deren sanften Stirne die Macht und der Stolz der Nationen sich biegt, und Bescheidenheit, mit niedergeschlagnen Augen, die dem Morgen ihre jungfräuliche Farbe leiht, und Unschuld, in Licht gekleidet, und Ehre, aufrecht, wie ein Thurm, mit süßen gewinnenden Grazien, mehr, als jemals die Dichter sich erträumten, frey in einem ungezwungenen Anstand, alle lächelnde Schwestern, dreymal drey, und den rosenfarbenen Frieden, diesen glücklichen Cherub, der uns die Nacht alle zur Ruhe singt.

Daher kömmts, daß von der Knospe der blühenden Natur, von dem ersten Schritte der jung gewordnen Zeit, das schöne Geschlecht, der Welt angewiesnes Licht, jedem Schatten erst sein Licht giebt; daß sie jedem Herzen und jedem Auge ein Gegenstand der Nachahmung wird: daß das glänzende Andenken ihrer alten herrlichen Thaten auf uns gekommen; daß sie der Zeit eine ewige Jugend giebt, und jede Erzählung von Liebe und Wahrheit bildet.

Nach einem neuen Promethischen Plan formt es das Wesen des Mannes, mäßiget seine Leidenschaften, befeuert sein Genie, und beseelt ihn mit einer bessern Seele.

Eine Schöne macht den Wilden sanft, erwärmt den Unempfindlichen, erhebt den Furchtsamen, bändigt den Verwegnen, ruft die Trägheit von ihrem weichen Lager auf, entflammt des Feigen Busen, entfiedert den sich aufthürmenden Federbusch des Stolzes: entdeckt das blöde Verdienst, sammelt es, läßt seine Strahlen glänzen und veredelt es, gleich einem rohen Metall, das erst aus den Gebirgen kömmt.

Sie lehrt die feinern Wißenschaften, besänftigt die Sitten und bessert alle Herzen: durch ihren süßen Einfluß fühlen wir die Leidenschaften, die gefallen, und Gedanken, die schmelzen; sie gebeut der stürmischen Wuth, und läßt sich heiter auf die Seele nieder, flößt des Deukalions hartem Geschlechte zärtlichere Empfindungen ein, und stimmt eine kriegende Welt in Frieden.

Also gegen alles was leicht und eitel ist, bewaffnet, und von deinen eingebildeten Fesseln frey, erfüllet sie die Sphäre, die ihr der Himmel angewiesen hat, und durch mich regiert, regiert sie das menschliche Geschlecht.

Er sprachs. Die Nymphe hatte ihm ungeduldig zugehöret und versetzte mit einem lauten Gelächter also:

O mit Erlaubniß, mein Herr, darf ich wohl so verwegen seyn und hoffen, daß Sie mit Ihrem artigen Geschwätz fertig sind? und hiernächst fragen, (Sie dürfen es aber nicht für eine Spötterey aufnehmen,) aus welchem neuen Utopia Sie kommen? — Bey meiner Ehre, diese hochtrabenden Chimären verrathen eine tiefe Gelehrsamkeit — in Romanen. Was erzählen Sie uns da nicht für allerliebstes altväterisches Zeug, von steifen Damen, und auf den Zähen schleichenden jungen Herren! Geh kleiner Narr, wenn du einmal reifer werden wirst, so wirst du auch klüger werden.

O die allerliebste Kunst zu mahlen! diese ist also zu weiter nichts nütze, als recht sanftmüthige und heilige Leute zu machen! nun rathe einmal wer kann, zu was jeder einzelne Zug durch das ganze Stück der weiblichen Natur nützen mag! merkst du nicht? daß, wenn es der Liebe gelingen soll, meine leichtere Hand ihre sonst zu schwachen Bande erst zurechte machen muß?

Man sagt, daß das schöne Geschlecht, zum Wechsel sehr geneigt, durch alle Zirkel der Thorheit herumschwärmend, auf dem ungewissen

wissen Ocean des Lebens herumgetrieben, und durch keine Vernunft, Gesetz und Anführung gelenkt, des Cometen wanderndem Lichte gleiche, der sich stets von seinem Mittelpunkte entfernt, vorbedeutend und prächtig, keinen gewissen Pfad kennt, und sich mit dem Winde ändert; daß es ein unergründliches Meer, ein Mond, der sich stets ändert, und immer wieder von forn anhebt, ein Räzel ohne alle Auflösung, ein Glück, eine Plage, ein Himmel und eine Hölle, ein — Etwas sey, das kein Mensch bestimmen kann.

Lerne itzt ein Geheimniß von einer Freundin, aber behalte deinen Rath und höre.

Ob man gleich dafür hält, daß sie so verschieden in ihren Neigungen sind und weder mit ihrem Geschlechte noch sich selbst übereinstimmen, so ist es doch nur eine bloße Verschiedenheit des Nahmens und jedes Frauenzimmer ist eben dieselbe. Denn so wie die Welt, ungeachtet aller ihrer Veränderungen und unzähligen Wechsel von Gestalten und Formen, Meteoren, Farben, Ruhe und Stürmen, ob sie gleich mit tausenderley Kleidungen geschmückt ist, doch nur von einer Hauptmaterie zusammengesetzt ist: eben so findet man

auch von der Beschaffenheit des schönen Geschlechts, dem Rätzel der Welt, die Auflösung, und ihre Gestalt mag auch seyn, wie sie will, so bin ich, die Eitelkeit, doch allezeit ihr Grundwesen.

Ich fange bey dem ersten Funken der weiblichen Empfindung, dem Schimmer ihres Seyns an; im Mutterleibe lege ich schon den Grund, und flöße ihnen künftige Vapeurs, und Phantasien ein, ich breite mich von dar in der zunehmenden Gestalt aus, wandere mit der Kindheit, Hand in Hand, fort und gebe ihnen einen Vorschmack aller ihrer Freuden, in Puppenwerke, Klappern, Putz, und Geräusche.

Und nunmehr, wenn wir zu bekannt, und vertraut werden, so sende ich die flatternde Seele weiter um sich her. Wegen ihrer Gestalt, ihres Gesichts, ihrer Mine gepriesen, nimmt die kleine Göttin und Königin vor ihrem noch kindischen Altar Opfer an, und trinkt die süßen Geträнke der Schmeicheley.

Nun ist sie blühend, geschlank, groß und schön, und Putzen wird ihre Lieblingssorge; alsdann umgränze ich das Reich der Schönheit! ich schwelle des Reifrocks bezaubernden Zirkel,

Zirkel, seufze gepreßt in dem Gefängniß der herablaufenden Schnürbrust, steige empor, von dem schneeweißen Busen gehoben, seegle auf dem fließenden Gewande, oder gekräuselt in Locken, küsse ich die Weste. Ich führe die Schöne an ihren Spiegel, und zeige ihr den liebenswürdigen Abgott hier, wo sie, gleich als durch eine göttliche Begeistrung gerührt, sich in aufrichtiger Ehrerbietung beugt, und jede Schönheit überzählend, der Welt insgeheim gebeut, sie anzubeten.

Ach! von was für einer Liebe brennt sie alsdenn, für die öffentlichen Spatziergänge, Paradeplätze, Tänze, Maskeraden, Bälle, Assembleen, Höfe, Jahrmärkte, Schauspiele, auch bisweilen — Kirchen, wenn es nicht anders seyn kann: denn das schöne Geschlecht, es mag viel oder wenig Verstand haben, wird allezeit durch den allmächtigen Haufen regiert; kehrt sich demüthig nach jedem Labyrinth, und schwimmt, gleich einem Strohhalm, auf jedem Strohme. Ihre Seele verwirft jeden innern Werth und blos in Fehlern wird sie groß: eine solche Vortrefflichkeit ist ihr Stolz, und die Thorheit ihr weisester Gefährte: ja selbst in Mitleid und Verachtung findet sie noch eine Ursache eitel zu seyn.

Also, mein Kind, sammle ich aus jeder Gestalt und Bildung, dem Reichthum und Mangel der menschlichen Natur, und aus dem Laster selbst, worüber du dich wundern solltest, Zunder für mein Feuer, und selbst auf den Grund der Schaam baue ich ein Monument meines Ruhms auf.

Ja ich muß dir noch eine andre Wahrheit anvertrauen, von der du dir gewiß nicht hättest träumen laßen.

Diese glänzenden Tugenden, die du durchgemustert hast, woher glaubst du wohl, daß sie ihren Schimmer empfangen? von einer angebohrnen Ehre und Frömmigkeit? O ja, ein Begriff der diesem Geschlechte sehr ähnlich sieht! Glaube mir, von den vornehmsten Damen an bis zum Spinnermädchen, mache ich Heilige, so wie ich Sünderinnen mache: ich lehre sie sich zurückzuziehen, und den zu kühnen Mann in Ehrfurcht erhalten; denn der weibliche Werth steigt, nachdem ich ihn einflöße, in den gehörigen Stufen immer höher, und eine so ausnehmend delikate Tugend verlangt viele Arbeit und eine mächtige Belohnung; gleich Simsons Pfeilern hoch erhaben, stütze ich des schönen Geschlechts baufälligen

Zustand:

Zustand: untergrabe diese, mein Kind, und in einem Augenblick sinkt das Gebäude bis auf den Grund nieder.

Auf gleiche Weise entspringe ich aus Titeln und Kinderpossen, der Qvelle weiblicher Freuden: in jeder Wittwe, Frau und Jungfer bin ich die einzige Schöpferin der Glückseligkeit. Für sie durchstreife ich die äußersten Cirkel der Erde: ich zerwühle den Sand jedes Ufers: um ihrentwillen seegle ich nach den beyden Indien; ihnen athmet Sabäa ihre fernesten Gerüche: für sie läutere ich das Gold und grabe Verstand und Tugend aus den Gebürgen: und aus der tiefsten Erfindung spinne ich die Künste hervor, die du erwähnst.

Aber meine Macht ertheilt nicht nur die Glückseligkeit, sie besitzet auch den allgemeinen Balsam des Wehes; weit über des Stoikers gerühmte Kunst besänftige ich das Klopfen der Herzen: dem Kummer gebe ich Glanz und Trost und vergülde das bleiche Gesicht des Leidens.

So wohl der Pallast, als die Fluren erkennen die Herrlichkeit meines Reichs, durch jedes Zeitalter, in jedem Volke, Geschmacke, Talenten, Gemüthsarten, Stand und Ver-

fassungen

fassungen, was ein Frauenzimmer nur sagt, sage ich: was ein Frauenzimmer thut, thue ich: ich fülle und leere die Börsen, flattere umher in Seide und in Wolle, ich schwärme mit der leichtsinnigen Buhlerin durch Thorheiten und mit der Spröden durch Verachtungen einher.

Und nunmehr wirst du doch glauben, daß zwischen dir und mir der Streit zu entscheiden ist — Doch stille! weil ich einmal auf guter Laune bin, so erlaube mir doch gütigst, meine Sache vollends auszuführen, der Schönen äuserste Labyrinthe aufzuschließen, und den entferntesten Weg, den sie wandeln, zu berühren.

Jede Wollust, wenn sie bis auf den Boden geht, jede Thorheit, wenn sie sich durch manchen Umlauf ermüdet, verursachet, daß ein Mädchen, derselben überdrüßig, zur Reue von einer Stunde reift, und Vapeurs, von einer frommen Feuchtigkeit benetzt, sie in die Kirche oder ins Kloster schicken: aber auch alsdenn leite ich sie hin mit einer Andacht, die ihr Anzug und ihre Bewegung verräth, ich gebe ihr, die den Himmel athmende Mine ein, rolle das glänzende Auge im Gebet in die Höhe,

besänftige

besänftige die Stimme und gieße über ihr ganzes Gesicht schmelzende Harmonie und Anmuth.

So weit verbreitet sich meine freundschaftliche Gewalt, ja sie verläßt sie auch nicht in ihren letzten Stunden; ich bette ihr das Lager in einem schmachtenden Anstand, lege gefällig ihr sinkendes Haupt, methodisire ihre Gedanken im Tode, und verlaße sie auch nicht mit ihrem abscheidenden Odem. Denn auch darnach führe ich in einer glänzenden Ordnung einen langen prächtigen Leichen Pomp, die schimmernden Fackeln, und den Todenputz; die Cränze, die über ihrem Sarge blühen; und endlich zeige ich ihrem Auge dort oben englische Galanterien, begleite ihre Seele zu gemahlten Glückseligkeiten, und bilde den Himmel, den sie jenseit des Grabes hofft.

In Wahrheit, versetzte der Liebe reizender Gott, du bist einen verdrüßlichen langen Weg gegangen, und was das seltsamste ist, auf dieser ganzen beschwerlichen Reise, liegt doch nicht ein einzig Hauß einer süßen Erqvickung, kein einziges Mädchen zeigt sich, deren Tugenden nur einen Versuch gewagt hätten, eine Ausnahme ihres Geschlechtes zu seyn.

Ueber

Ueber eine, Jüngling, sagte die Eitelkeit, wollen wir uns nicht zanken, nimm sie und behalte sie, wenn es möglich ist; ich will sie deinem Wunsche mit Freuden überlaßen; aber durch eine solche Erlaubniß wird eine jede Schöne sich für die einzig Auserwählte halten, und eben dadurch wird mein System aufs neue befestiget.

O du für die Tugend taub, taub für den Ruhm! laß dich die für meine Wahrheit kämpfende Geschichte lehren! antwortete der Gott im Eifer, und brannte, von ihrer Bosheit aufgebracht: hierauf erhob er seine Stimme ein wenig besänftigter und fieng ihr an von himmlischen Nymphen, die das Alterthum verehret, zu erzählen. Hypsipile, die ihren Vater rettete, und der Portia Liebe, durchs Feuer geprüft, auch Penelope ward angeführt, und die in Lorbeer verwandelte Daphne nicht vergessen, nicht der Laodamia unglückliches Knieband, nicht die berühmte Lucretia, der Ehre Märterin, nicht der Alceste freywilliger Stahl, und Catherine, die noch auf dem Rade lächelte. Allein wer kann hoffen, Ueberzeugung zu pflanzen, wo die Schmähsucht auf dem Widerspruche wächst? Wider einige macht sie Einwendungen oder

leugnet

leugnet sie, zweifelt bey allen, und räumt keines ein. „Eine Erzählung alter Geschichte, „mit einem Worte Mährchen!„ und so hat sie auf alles eine Antwort.

Nun wurden ihre Beweise schärfer und der Zorn glänzte aus jedem Auge; kein Wunder, daß keines dem andern den Sieg einräumen wollte.

Von ungefähr kam eine Person, dem Ansehen nach eine Göttin, die unsre Großmütter kannten; ernsthaft war ihre Mine, ihre Geberde nüchtern, majestätisch, ehrwürdig, und ruhig, so wie ein heitrer Herbstabend, wenn keine Wolke die himmlische Scene bedeckt: vormals hieß sie Klugheit, eine berühmte Matrone, und in dem alten Rom, Cornelia.

Beyde wurden geschwind einig, sie ihren Streit entscheiden zu lassen.

Jedes erzählte die Sachen, in der besagten Form und den angeführten Umständen; der Fall war kurz. Sie begehrten die Entscheidung, wer von ihnen beyden die größte Gewalt über das schöne Geschlecht habe. Die Göttin schüttelte den Kopf, lächelte, und antwortete sanft:

Ach! wie gerne möchte ich euch willfahren, und wie wenig bin ich darzu geschickt. Es ist wahr, in dem goldnen Zeitalter theilte ich noch dieß leichtsinnige Geschlecht mit euch; aber schon lange bin ich von ihrer Gegenwart ausgeschlossen, oder man hält mich für eine Person, die sich aufdringt, denn volle funfzigjährliche Sonnen können sagen, daß die Klugheit dem schönen Geschlecht gute Nacht gesagt.

Sie wußten nicht, was sie bey diesen zweydeutigen Antworten thun oder denken sollten. Denn da beyde noch das Gewichte zu haben glaubten, und jede auf ihrer Seite allein den Sieg zu haben vermeinte, mußten sie entweder die Sache für verglichen halten, oder den Streit lassen, wie sie ihn fanden.

Zu gutem Glück trippelte eben ein artiges Bauermädchen mit einer unerfahrnen und einfältigen Mine in dem Grase vorbey: niemals war sie noch über den benachbarten Teich weggekommen, niemals hatte sie noch die Welt, außer einer Kirmse, gesehen: ein cannefaßnes Häubchen, und reines Halstuch war ihre ganze Zierde.

Itzt! itzt, schrie der Liebe triumphirendes Kind, und lächelte schon seines nahen Sieges, wenn die Eitelkeit sich einmal will führen lassen, itzt kann unser Streit bald entschieden werden; siehst du jenes Mädchen, eine vortreffliche Gelegenheit, die Gewalt deiner frölichen Beredtsamkeit zu versuchen: geh, ich will dich alleine lassen, laß sehen, was du vermagst, und wenn deine mächtige Kunst meinen niemals irrenden Pfeil übersteigt, so will ich meinen Lieblingsstreit aufgeben, und mich meiner Herrschaft nicht weiter rühmen.

Kaum war dieß gesagt, so wurden sie auch einig, und unsre Göttin schien ausnehmend zufriedeu zu seyn: sie gieng ohne Vorzug fort, und nahm das Mädchen bey der Hand.

Mittlerweile langte Amor, der gar nicht beunruhigt schien, gleich einem der auf jede Fälle bewaffnet ist, aus seinem Köcher einen Pfeil, der schon manches Herz verwundet hatte: er spannt den Bogen, zog ihn an, die Sehne klang, es floh der Pfeil, und durchschoß, auf den Mittelpunkt des Herzens gerichtet, ihre weiße Brust.

Aber hier zog die Dame, die die Schöne nicht einen Augenblick aus dem Gesichte gelassen, geschwind einen Taschenspiegel hervor, und zeigte ihren Augen das Wunder in seiner ganzen Größe; sie ward auf einmal tausend Schönheit in der prächtigsten Ordnung gewahr, eine Welt voll Reizungen, die ihr bisher noch ganz unbekannt waren, eine Welt, die ihr alleine entdeckt wurde: entzückt stand das von Liebe kranke Mädchen und hieng über den allerliebsten Schatten, auf ihn heftete sie ihre einzige Bewunderung, und nach diesem Mittelpunkt richtete sie jedes zärtliche Verlangen.

LB Coburg

22. OKT. 1985 Kop.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Moore, Edward,

Fabeln für das schöne Geschlecht

Leipzig 1762

Coburg, Landesbibliothek -- C I 8
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11918958-5